

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zulassung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Unsere Orientpolitik.

B u d a p e s t, 23. September. Als einst Graf Andrassy dem Fürsten Bismarck auf sein Verlangen das Wesen des Dualismus und die Institution der Delegation genau auseinandersetzte, fand der Fürst, daß dies eine geniale Lösung der größten Schwierigkeit sei, welche sonst mit dem Parlamentarismus verknüpft ist. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist auf diese Art in Folge der eigenthümlichen Verhältnisse Oesterreich-Ungarns unabhängig von den Parteiverhältnissen, der Parlamentsmajorität und dem Schicksal der beiderseitigen Kabinete. Während in England und Italien der Minister des Auswärtigen dem Parlamentarismus zufolge oft der Ungeschicklichkeit seiner Kollegen, einer falschen Finanzpolitik oder Fehlern der Administration zum Opfer fällt, ist er in Oesterreich-Ungarn gegen die Parteikrisen gewappnet, wodurch seine Stellung eine größere Festigkeit erhält und gegen Aenderungen der Politik dem Ausland Sicherheit bietet. Fremde Mächte können daher mit mehr Vertrauen sich nähern, während z. B. auf England sich Niemand verlassen kann, wenn die sich in der Regierung auflösenden Parteien in Bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten von ganz entgegengesetzten Prinzipien geleitet werden, wie dies bei Gladstone's wiederholten Siegen und Niederlagen der Fall war. Wenn aber der Umstand, daß der Minister des Auswärtigen nur der Delegation verantwortlich ist, eine größere Stabilität in der Politik Oesterreich-Ungarns zur Folge hat, so kann sich andererseits die Institution der Delegation nur dann erhalten, wenn sie in schwierigen Zeiten ihre Kontrolle in erster Art ausübt und sich hütet, mit

der öffentlichen Meinung in Kollision zu gerathen, denn die Institution ist noch jung und war nicht im Stande, sich eine besondere Popularität zu erwerben.

Wir zweifeln nicht, daß dies bei der Herbst-Session der Delegationen der Fall sein wird und wir endlich erfahren werden, was man auf dem Ballplatz über die Interessen der Monarchie im Oriente denkt, denn die Meinung gewinnt immer weitere Verbreitung, daß Graf Kalnoth sich stets von den Ereignissen überraschen lasse und den Uebergriffen Rußlands gegenüber nicht recht wisse, ob er diesen entschlossen entgegenzutreten oder sich mit dieser Großmacht über die Theilung der Türkei verständigen solle, was in diplomatischer Sprache durch den Ausdruck der Feststellung der beiderseitigen Interessensphären bezeichnet wird. Freilich befindet sich Graf Kalnoth in einer schwierigen Lage, er kann gegenüber Rußland sich auf das verbündete Deutschland nur insoweit verlassen, daß Fürst Bismarck der ehrliche Makler bleibt, aber in keinem Falle mit Rußland brechen will, daher auch die Organe des eisernen Kanzlers es immer versichern, daß die russischen Uebergriffe eine Niederlage Englands, nicht aber Oesterreich-Ungarns bedeuten. England, das perfide Albion, habe keinen heißeren Wunsch, als daß Oesterreich-Ungarn die indischen Rastanien aus dem russischen Feuer heraushole, während es doch die Pflicht Englands wäre, im Interesse der Integrität seines indischen Reiches Oesterreich-Ungarn durch einen Krieg in der Balkan-Halbinsel gegen den Panславismus zu sichern. So sehr auch diese Auffassung die Verhältnisse in verzerter und karrikirter Weise zur Anschauung bringt, kann sie es dennoch nicht verleugnen, daß gegenüber Rußland ein Zusammengehen mit England viel nützlicher wäre, als das deutsche Bündniß, welches sofort aufhört, wenn wir mit Rußland in eine ernsthafte Kollision gerathen.

Wir wollen gerne zugeben, daß die Interessen Englands und Rußlands sich in einem schärferen Gegensatz befinden, als jene Rußlands und Oesterreich-Ungarns. So viel ist aber jedenfalls sicher, daß Bulgarien und überhaupt die Verhältnisse der

Balkanhalbinsel seit der Okkupation Bosniens uns viel näher angehen, als England, daß es daher angezeigt wäre, eine Verständigung mit England anzubahnen, wo selbst, als der Russenfreund Gladstone Minister war, Lord Rosebery es unterließ, in der Batumfrage gegen die Verletzung des Berliner Vertrages feierlichst zu protestiren. Es fehlt aber beiderseits das Vertrauen. Wenn Kalnoth trällert: England, geh' Du voran, Du hast die großen Stiefeln an, summt Salisbury in tieferem Tone: Nur langsam voran, nur langsam voran, daß der österreichische Landsturm nachfolgen kann. Während so der Eine auf den Anderen wartet, schreitet die russische Diplomatie, durch das Dreikaiserbündniß kaum beengt, immer kühner voran, sie weiß es ja, daß sie solchen Gegnern gegenüber, die sich nie zur That entschließen können, stets den Sieg erkämpfen wird.

Franz Pulshty.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 23. September.

Wenn der auch von uns reproduzirte Artikel eines offiziellen Wiener Blattes thatsächlich die Umriffe der Antwort gezeichnet hat, welche Herr v. Tisza auf die Interpellationen bezüglich der Orientpolitik ertheilen wird, so dürfte durch die heutige Fragestellung des Grafen Albert Apponyi den Herren das Konzept doch einigermaßen verdorben worden sein. Diese Interpellation faßt, wie man zu sagen pflegt, den Stier bei den Hörnern, und es wird doch nicht gut möglich sein, ihr mit einigen allgemein gehaltenen Redensarten, wie mit der Versicherung, daß „die Interessen der Monarchie gewahrt werden müssen“, oder daß „bisher kein internationaler Vertrag verletzt worden sei“ u. s. w. zu entkommen. Zwei Fragen hat Graf Apponyi konkret formulirt und sie fordern eine konkrete Antwort. Die erste bezieht sich auf das einseitige und willkürliche Verfahren des russischen Kabinetes in Bulgarien. Die gewaltthätige Entthronung des Fürsten durch Rußland und die fortdauernde diktatorische Einmischung der russischen Regierung in die inneren bulgarischen Angelegenheiten sind

Art und Unart in Ost und West.

(Original = Feuilleton des „Neuen Pester Journals.“)

In Seal'sfield's „Kajütenbuch“ findet sich nachstehende charakteristische Schilderung eines Mannes von feinen Umgangsformen, der mit einer Dame über Land fährt:

„Er wußte nicht nur wie jeder Gentleman gut — er verstand es auch, mit Gefühl, wenn wir so sagen dürfen — zu fahren; mit jener gewissen, hinreichenden Kaprice, die, gleichsam den Impulsen eines empfänglichen Gemüthes nachgebend, da rasch die Zügel schießen läßt, wo alltägliche Gegenstände das Auge beleidigen, wieder lässig weilt, wo interessante Punkte vortreten.“

Nun dürfte es Viele geben, welche der Ansicht des genannten Autors, daß jeder Gentleman gut zu fahren verstehe, nicht bezupflichten vermögen. Gar mancher Anschauung oder Empfindung nach ist ein Mann, der sein Leben durch keine unehrenhafte Handlung befleckt und allgemein angenommene Gesetze des Wohlstandes nie verletzt hat, ein „Gentleman“, ob er nun ein feuriges Gespann gewandt zu lenken versteht oder nicht. Wohl aber darf dem Gentleman, der so „sinnig“ zu fahren gewußt, jene höhere Lebensart zu gestanden werden, die, eine gewisse Originalität des Denkens und Fühlens erfordern, schwerlich durch Erziehung oder im Umgang mit Menschen, keineswegs aber durch alleiniges Studium jener gesellschaftlichen Sagen, die man Etikette nennt, erworben werden kann. Womit natürlich der Einfluß der Erziehung und des sozialen Verkehrs auf gesellschaftliche Formen nicht in Abrede gestellt; womit vor Allem der Kenntniß und Beachtung herrschender Höflichkeitsgesetze seitens Einzelner und Vielheiten ihr Werth nicht abgesprochen sein soll.

Als Louise von Coligny, die Tochter des den Gräueln der Bartholomäusnacht zum Opfer gefallenen Admirals, im Haag mit dem Prinzen Wilhelm von Oranien getraut werden sollte, da sandten ihr die Friesen ein offenes Postwägelchen entgegen, auf dessen hölzerner Bank die Braut des großen Statthalters in die Haupt-

stadt der Niederlande einzog. Die Sittengeschichte will in dieser Nummer des friesischen Empfangsprogramms einen dem Volke selbst eigenthümlichen Mangel an Zartgefühl erblicken; wäre derselbe aber auch dann zu Tage getreten, wenn die fleißige Nation, die bis dahin alle Hände voll zu schaffen gehabt, um sich am Heringsfang zu bereichern und ihre Freiheiten spanischer Tyrannen abzurufen, bis zu dem in Rede stehenden Momente auch schon Zeit gefunden hätte, sich auf dem Gebiete seiner Sitte, auf dem Felde einer bei Kulturvölkern über Art und Unart entscheidenden Etikette ein wenig umzuthun?

Etikette! Ein oft belächeltes Wort; ein Wort, welches unwillkürlich an steife Grandezza und eitles Ceremoniel, an eine Höflichkeit, welche die Hofart, eine Glätte, welche die Albernheit nicht ausschließt, erinnert, und dennoch eines, das, wenn es ein Uebel, so doch ein für die Annehmlichkeit civilisirten Daseins nothwendiges Uebel bezeichnet. Nein, man lächle die Unentbehrlichkeit der Etikette nicht hinweg, man poche nicht zu selbstbewußt auf Eigenschaften des Herzens und des Verstandes.

In dem in polnisch sprechenden Ländern mit Recht berühmten lieblichen Poem „Der Kitzige“ des im Anfange dieses Decenniums verstorbenen Dichters Zielinski sieht man den Steppensohn, auf welchen der Titel Bezug hat, während der Wahlzeit die „fettesten Bissen in seine Finger“ nehmen und — mit poetischer Gerechtigkeit in den Mund seiner schönen Nachbarin befördern. Der junge Nomade ist nicht ohne Herz, er scheint offenbar auch Geist zu haben. Er versteht es, dem alten Schurken, dem das Mädchen gehört, längst vergessen gewählte Schelmenstreiche auf kluge Art ins Gedächtniß zu rufen, er weiß dasselbe auf sänftem Roß einer unwürdigen Umgebung zu entführen, weiß, als der Gräserbrand der vom Verfolger in Flammen gesetzten Steppe ihn und die Geliebte empfängt, wie ein Mann — fast hätte ich gesagt wie ein Gentleman — zu trösten und zu sterben; gleichwohl läßt, man verzeihe den etwas gewagten Sprung von den Höhen der Poesie, sein Betragen bei Tische uns die Vortheile einer

bei der seßhaften Menschheit üblichen, strengeren Etikette tief und dankbar empfinden.

Lange genug hat es allerdings auch bei dieser oder vielmehr bei den höheren Schichten derselben gedauert, bis Tischregeln, die den gegenwärtigen Anforderungen entsprechen, bei ihnen zum Durchbruch gelangt sind. Gibt doch Thackeray, der in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts Gelegenheit hatte, in amerikanischen Gesellschaftskreisen Beobachtungen zu machen, folgende, mit dem ihm eigenen Humor gewürzte Reminiscenz zum Besten:

„Ich sah, wie fünf Amerikanerinnen zu gleicher Zeit ihre Messer in der Kehle stecken hatten. Ich sagte zu meiner Tochter: Liebes Kind, Deine Urgroßmutter, die prächtigste alte Dame, die ich je gekannt, pflegte ihre Lebensmittel ebenfalls vermittelst eines kalten Stahls zum Munde zu führen, aber ich wollte, fünf auf einmal thäten dergleichen nicht!“

Heute freilich verhalten diesbezüglich die Dinge sich haben wie drüben. Heute walten in Bezug auf die Tischetikette in der westlichen, wie in dem europäischen Theile der östlichen Hemisphäre die nämlichen „Dogmen“. Doch scheint sich in letzteren seit kurzem durch ein unvermuthetes Eingreifen von weiblicher Seite ein Schisma vorzubereiten. Ein vor einigen Jahren erschienenen, geschätztes Buch, welches eine in der Gesellschaft Boston's tonangebende Dame über den guten Ton in vernünftigem Sinne*) geschrieben, scheint insofern Schule gemacht zu haben, als nun auch die neuermahlte Gattin des Oberhauptes der Vereinigten Staaten sich anhängt, ihrerseits, und zwar praktisch, vernünftige Etikette zu machen. Die Frau Präsidentin hat nämlich gleich bei ihrem Regierungsantritt die Verfügung erlassen, daß bei offiziellen Gelegenheiten auf der Tafel, an deren Spitze sie Platz nimmt, keine — Menus zu verwenden seien; eine Maßregel, die auf nichts Geringeres abzielen scheint, als dem Ausspruch Montaigne's, daß „das Ueberflüssige ein so nothwendig Ding“ sei,

*) Sensible Etiquette by H. O. Ward. Philadelphia.

Thatsachen, die sich nicht ableugnen lassen. Nun ist es ja möglich — wir für unseren Theil bezweifeln es allerdings — daß der Diplomatie der Nachweis gelingt, durch all' das sei kein europäisches Vertragsrecht verletzt worden. Allein sicher ist, daß kein Vertrag existirt, welcher den Russen das Recht gibt, Bulgarien wie eine eroberte Provinz zu behandeln und ihm Gesetze und Verwaltungsvorschriften vorzuschreiben. Vollkommen motivirt ist daher die Frage, warum wir diese Uebergriffe dulden und denselben in gewisser Richtung sogar Vorschub leisten.

Die zweite Frage des Grafen Apponyi bezieht sich auf das Verhältniß unserer Monarchie zum deutschen Reich. Die kurzen Bemerkungen, welche der Herr Abgeordnete seiner Interpellation vorangeschickt hat, sind durchaus zutreffend. Graf Apponyi ließ keinen Zweifel daran aufkommen, daß Ungarn aufrichtig und ehrlich die Erhaltung des Bündnisses mit Deutschland wünscht, aber er gab dem allgemeinen Zweifel Ausdruck, ob dieses Bündniß sich in der Praxis zu unseren Gunsten bewähre. Wir selbst haben dieses Kapitel oft genug eingehend besprochen und dürfen uns daher wohl erlauben, an die Ausführungen des Redners weitläufige Betrachtungen zu knüpfen. Und so beschränken wir uns darauf, zu konstatiren, daß die Frage des Grafen bezüglich dieses Verhältnisses höchst zweckentsprechend gehalten ist. Welche Veränderung ist eingetreten und aus welchem Grunde ist eine Veränderung eingetreten in dem intimen freundschaftlichen Verhältnisse... — darin drängen sich alle Besorgnisse und Strupel nicht allein der ungarischen, auch der österreichischen öffentlichen Meinung zusammen. Wie die Antwort auf diese Frage klingen wird, wissen wir; man wird versichern, es sei gar keine Veränderung eingetreten. Vielleicht entspricht das auch den Thatsachen. Nur umso unlösbarer wäre aber dann das Räthsel, wie es trotzdem geschehen konnte, daß unsere Diplomatie sich an den Triumphwagen der russischen Politik ketten ließ, als stünde Oesterreich-Ungarn isolirt in der Welt und müßte es sich der panславistischen Aggression willenlos ergeben. Darüber wird man Ausschluß ertheilen müssen — nicht der Opposition, sondern dem Lande und der Monarchie.

Der Interpellation ging die Auslosung der Sektionen und die Wahl der Ausschüsse voran.

Präsident Pösch eröffnete die Sitzung kurz nach 11 Uhr Vormittags mit der Mittheilung, daß Graf Albert Apponyi eine dringliche Interpellation angemeldet habe. Das Haus beschloß, daß diese Interpellation zum Schluß der heutigen Sitzung einzubringen sei.

Hierauf folgte der Tagesordnung gemäß die Auslosung der neun Sektionen des Abgeordnetenhauses und nachdem dies geschehen war, die Einreichung der Stimmzettel für die Wahl der ständigen Kommissionen. Für die wichtigeren derselben wurden die folgenden Stimmzettel abgegeben:

Finanzkommission: Graf Emanuel Andrássy,

die altverbriefte Kompetenz in Sachen eines verfeinerten Lebensgenusses zu schmälern. Nun ist es zwar nicht unwahrscheinlich, daß ein großer Theil der Fremdwelt Nordamerikas, dem Beispiele der „ersten Frau“ des Landes folgend, deren Nennung unterstützen werde; daß aber Europäerinnen, daß die Hausfrauen jener alten Welt, in welcher hundert Jahre ehe Christoph Columbus in der neuen gelandet, die Tischtücher zwar noch „selten“ *) aber doch schon erfunden waren, sich von einer Amerikanerin in Bezug auf das „Tischlein deck dich“ würde unterweisen lassen — das ist, wie bereits vorausgesetzt, kaum anzunehmen. Ueberhaupt scheint Frau Cleveland mit ihrer Maßregel den in Fragen der Etikette bedenklichen Weg der Utilität betreten zu haben. Wir wollen nur hoffen, daß die hübsche junge Dame in diesem aufscheinenden Utilitarismus nicht so weit gehen werde, um auch den reizenden Blumenschmuck abzuschaffen, der bei den zu Ehren bestimmter Persönlichkeiten gegebenen Mahlszeiten der Präsidenten von Amerika den Beruf des zu ehrenden Gastes so sinnreich anzudeuten pflegt. Ist der aus harmlosen Blüten bestehende Globus, ein friedlicher Erdball sozusagen, der bei diplomatischen Dinners auf der Tafel des Weißen Hauses zu Washington servirt wird, doch eine zuartige Allegorie jenes blühenden Unsinns von der Erhaltung des Weltfriedens, welchen Staatsmänner bekanntlich so gerne im Munde führen.

Blühende Redefiguren, geistvoll fein wollende Wortspiele, kunstgerecht gedrehter Witz, wie hat der Geschmack der Zeiten langsam, aber stetig mit euch aufgeräumt — wie „etiquettenwidrig“ gleichsam seid ihr geworden! Wie jene antiquirte Art zu grüßen beinahe, die einst die Verzweiflung und der Stolz des Tanzlehrers, heute durch ein kunstloses Reigen des Kopfes, ein unschweres Nisten des Hutcs, eine Bagatelle von einem Händedruck ersetzt ist. Kaum daß man euch noch hin und wieder im öffentlichen Leben begegnet und auch da nur, wenn es gilt, das Recht des Unrechts

*) Voltaire. Essays sur les Moeurs et l'esprit des Nations.

Peter Busbach, Ernst Daniel, Georg Cieses, Lukas Enyedy (U.-P.), Max Falk, Friedrich Hartmann, Alexander Hegeß, Ignaz Helly (U.-P.), Karl Hieronymi, Ferdinand Horváth (G. D.), Béla Králík, Ludwig Lang, Baron Béla Luthay (G. D.), Ladislaus Lukács, Alexander Dr. Kágh, Stephan Rakovszky, Emerich Bish, Moriz Wahrmann, Wilhelm Zigmund und Joseph Zwies.

Kommunikationskommission: Guido Baukner, Graf Béla Bánffy, Valentin Boros, Ignaz Darányi, Karl Fackh, Baron Karl Fuszár, Emerich Ivánka, Graf Alexander der Karolyi (G. D.), Ludwig Krauß, Georg Krefzics, Arpad Kubinyi, Arthur Probstner, Edmund Szalay, Emil Szögyény, Graf Dominik Teleki, Graf Géza Teleki, Graf Ludwig Tisa, Ladislaus Tomcsányi (G. D.), Koloman Törös (U.-P.), Gabriel Ugron (U.-P.) und Stephan Zalay.

Rechtskommission: Stephan Apáthy, Franz Chorin, Joseph Gáll, Alexius Györy (U.-P.), Daniel Havár (U.-P.), Emerich Hódossy (G. D.), Ludwig Horváth (G. D.), Johann Kazy, Alexander Kröschy, Ludwig Köhán, Edmund Literáth, Paul Mendel, Peter Matuska, Basil Popovics und Stephan Teleki.

Unterrichtskommission: Nikolaus Bartha (U.-P.), Ladislaus Bobus, Sigmund Babics, Martin Daniel, Joseph Ferencz, Koloman Kardos, Albert Kiss (U.-P.), Albert Kovács (G. D.), Adolph Kuncz, Julius Szághy (G. D.), Georg Szathmáry, Eugen Székényi, Karl Badnay, Anton Bichy und Michael Brilinksi.

Werkkommission: Graf Ernst Bisttagen, Klemens Genußt (G. D.), Julius Gulácsy (U. P.), Alexander Lipovics, Alexander Konyah, Lorenz Nara, Nikolaus Milies, Aurel Mänich, Stephan Nagy (G. D.), Georg Szerb, Graf Theodor Székényi, Koloman Thaly (U.-P.), Ladislaus Tisa, Graf Joseph Török und Baron Wolf Wasmer.

Verglichen mit der Zusammensetzung dieser Kommissionen zum Schluß der vorigen Session sind nur geringe Abweichungen zu konstatiren. In die Werkkommission wird statt des Verstorbenen Vinzenz Tischler der Abgeordnete Graf Theodor Székényi gewählt; Julius Gulácsy (U.-P.) tritt an die Stelle Paul Hoythys, Stephan Nagy (G. D.) an die Stelle Ladislaus Szily's. In die Finanzkommission wird statt des zum Uebergepan ernannten Grafen Theodor Pejacsevics der kroatische Abgeordnete Joseph Zwies gewählt; Gabriel Ugron geht zur Kommunikationskommission über, an seiner Stelle tritt in die Finanzkommission Lukas Enyedy ein. Desider Szilágyi war durch Baron Luthay, Béla Lukács durch Emerich Bish, in der Rechtskommission Joseph Engelmayr durch Franz Chorin schon in der vorigen Session ersetzt worden.

Nachdem die Stimmzettel abgegeben waren, erkundigten sich Géza Kiss und Joseph Madarász beim Ministerpräsidenten nach dem Arbeitsprogramme des Reichstages für die nächste Zeit mit Hinzufügung der Frage, wie lange der Reichstag Sitzungen halten, beziehungsweise wann die Delegationsessionen beginnen werde? Ministerpräsident Tisa antwortete, die Regierung wünsche zunächst die Verhandlung der von den Kommissionen in der Vorberatung bereits erledigten Vorlagen, namentlich des Subventionsvertrages mit der „Adria“, dann der Gesetzentwürfe über die Erneuerung des österreichisch-ungarischen Handelsbündnisses und über die Verlängerung des Bankprivilegiums. Die Sitzungen des Reichstages dürften bis Ende Oktober dauern.

Hierauf motivirte Graf Albert Apponyi die von ihm angemeldete Interpellation. Zunächst erklärte er, mit den jüngst von Valtazar Horvát und Daniel Ivánki in Betreff der bulgarischen Frage eingebrachten Interpellationen und deren Motivirung einverstanden zu sein. Das Interesse unserer Monarchie erheische es, daß die Unabhängigkeit der auf der Balkan-Halbinsel sich bildenden Staaten gewahrt werde. Dies müsse die Basis unserer auswärtigen Politik sein. Es scheine jedoch das Gegentheil sich vorzubereiten; unter welchem Titel schide Rußland einen Kommissär

darzuthun! Aus der Gesellschaft aber, dem freundschaftlichen Verkehr, aus dem mündlichen und schriftlichen Gedankenaustausch hat eine angeblich der Ideale entbehrende und dennoch von Geringschätzung der Affektion erfüllte, vom Verlangen nach Wahrheit besetzte Gegenwart auch vertrieben und Nichtigkeit, nicht Prunk des Ausdrucks sind ihre Parole...

„Verhät: nicht Dich küßend durch den Schluß, Du löstest schweigen, weil ich werden muß; Nein, ich lebe lieber Gründe so mit Gründen: Küß sei es, Lieb' erlösch, doch süßer, Liebe sinden —“

Ob wohl Jemand heutzutage sich unterfinge, im Stile dieser von dem großen Briten — man sollte es kaum glauben — einem anmutigen Mädchen in den Mund gelegten seltsamen Redebäume zu freien? Wie schlicht und spontan klingen im Vergleich damit die von den Dichtern einer späteren Epoche den „kostbaren“ Frauen und Fräuleins gewidmeten, nach modernen Begriffen doch auch gekünstelt genug abgefaßten Guldigungen! Und diese „kostbaren“ selbst, diese Präzioses, so genannt, weil sie einander in ihren geselligen Zusammenkünften mit „Theure“ — ma chère — anzupfeifen pflegten, was schrieben sie trotz der sentimentalen Wortklaubereien, die ihnen so viel Hohn zugezogen und mit welchen sie nichtsdestoweniger eine im Zuge befindliche Läuterung und Bervollkommnung der Sprache wesentlich durchzuführen halfen, für einen korrekten, klaren, nach zweihundert Jahren noch für uns musterhaften Brief! Aber Eines kann den kostbaren Damen der Hotels de Sevigné, de Rambouillet, de Soubert und wie diese Sammelplätze des vornehmen und geistreichen Frankreich jener Tage alle hießen, vom Standpunkte der gegenwärtig üblichen Jours fixes doch nicht verzeihen — Eines muß den Akrostichen, wie der Spott sie ebenfalls nannte, vom Gesichtspunkte der zeitigen Etikette doch als eine sonderbare Art von Unart angerechnet werden: daß sie sich zu Bette legten, wenn sie eine große Gesellschaft von Damen und Herren bei sich empfingen, daß nicht der Salon, sondern der Alkov der Schauplatz ihres gesellschaftlichen Wirkens gewesen.

Admilla Frydmann.

nach Bulgarien, welcher die dortigen Zustände ordnen soll und selbst in die bulgarische Rechtspflege eingreifen will? Dies erwecke Besorgnisse.

Uebrigens wolle Redner nicht in dieser, sondern in einer anderen Frage interpelliren; er wüßte nämlich zu wissen, wie unser Verhältniß zu Deutschland laud beschaffen sei? Seit Jahren war das Bündniß mit Deutschland die Grundlage unserer Politik. Dies wurde von der Monarchie, dies wurde und werde auch vom Redner gebilligt. Dieses Bündniß liege jedoch nicht bloß in unserem Interesse, sondern auch in jenem Deutschlands. In der That werde dies in Deutschland anerkannt. Daraus folge, daß beide Reiche in ihren Lebensfragen einander unterstützen müssen. Nun lassen jedoch verschiedene Anzeichen darauf schließen, daß die Diplomatie Deutschlands unsere Interessen im Oriente unbeachtet lasse und Schritt für Schritt das Streben Rußlands, Bulgarien ganz unter seine Botmäßigkeit zu bringen, unterstütze. Da dies zur Verunruhigung Anlaß gibt, sei es die Pflicht des Abgeordnetenhauses, Aufklärungen zu verlangen, ob in unserer Verhältnisse zu Deutschland irgend eine Aenderung eingetreten sei? Demgemäß stelle der Redner die folgende, an den Ministerpräsidenten gerichtete Interpellation:

Nachdem sowohl unser nationales Interesse, als die Sicherheit der Großmachtstellung der Monarchie es ausschließt, daß in welchem Theile der Balkan-Halbinsel immer eine einseitige Erweiterung der Machtphäre irgend einer Großmacht gestattet werde, sondern dieses Interesse und diese Sicherheit im Gegentheile erheischen, mit Vermeidung jeder Eroberungsbestrebung die Individualität und Unabhängigkeit der dortigen Staaten faktisch zu wahren:

frage ich den Ministerpräsidenten, ob er in solcher Richtung seinen konstitutionellen Einfluß auf die Leitung unserer äußeren Angelegenheiten übe und gelibt habe? und wenn ja, wie vereinbart er mit den Konsulaten dieser Tendenz die Zustände, die sich in Bulgarien entwickeln, und die von den dortigen Funktionären unseres Auswärtigen Amtes jenen Zuständen gegenüber bekundete Haltung?

Hält er es insbesondere mit dieser Tendenz für vereinbar, daß Rußlands einseitige Gegnerhaft den bulgarischen Fürsten gegen den Willen des Volkes zur Demission zwingen, daß Rußland zur Ordnung der Angelegenheiten Bulgariens einen Spezialkommissär entsenden und sich faktisch in die inneren Angelegenheiten und in die Justiz jenes Landes einmengen könne?

Hält er es ferner mit dieser Tendenz vereinbar, daß unser auswärtiges Amt, sich damit nicht begnügen, all dies zu dulden, durch Schritte im Interesse der Urheber des August-Attentats dazu beitrug, daß die Herrschaft des Fürsten Alexander faktisch unmöglich gemacht wurde?

Nachdem wir aber wahrnehmen, daß in jedem einzelnen Stadium der sich entwickelnden Ereignisse die Diplomatie des deutschen Reichs jene Bestrebungen Rußlands unterstütze, mit denen das Letztere die Herrschaft über Bulgarien an sich zu reißen strebt, Bestrebungen, die mit den Interessen unserer Monarchie im Gegensatz stehen, frage ich:

welche Veränderung ist eingetreten und aus welchem Grunde ist eine Veränderung in jenem intimen freundschaftlichen, ja, Allianzverhältnisse mit Deutschland, das seit Jahren die Basis unserer auswärtigen Politik genannt wird und welches durch die öffentliche Meinung sowohl Ungarns, wie Oesterreichs in jener Voraussicht gebilligt wird, daß dasselbe die Garantien der Machtstellung unserer Monarchie vermehre und die notwendigen Ziele unserer Politik unterstütze?

Die Interpellation wird dem Ministerpräsidenten schriftlich eingehändigt werden.

Mittlerweile hatten die Schriftführer das Stutium beendet und es wurde das Resultat der heutigen Kommissionswahl gemacht. Gewählt sind ohne Ausnahme und fast mit Stimmeneinhelligkeit in die betreffenden Kommissionen diejenigen Abgeordneten, deren Namen in die von den Parteien vereinbarten Stimmzettel aufgenommen waren; nur hier und da war der eine und der andere Name von einzelnen Abgeordneten gestrichen worden.

Der Präsident wies dann die Kommissionen an, sich am Samstag Vormittags 10 Uhr zu konstituiren; um halb 11 Uhr werde die öffentliche Sitzung des Hauses beginnen. Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf, durch welchen die Subvention der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Adria“, unter gleichzeitiger Vermehrung ihrer Fahrten, erhöht werden soll. — Schluß der Sitzung um halb 2 Uhr.

Die bulgarische Krise.

Vor wenigen Tagen hat Lord Churchill die Entwicklung der Dinge in Bulgarien „berühigend“ und gestern Abends hat er sie „zweifelloser ernst“ genannt und die Besorgniß ausgesprochen, sie könnten „kritisch“ werden. Für erstere, die optimistische, Auffassung spricht die Thatsache, daß die Regentchaft sich mit dem russischen Konsul über die Antwort auf die von Rußland erlassene — und theilweise von Deutschland unterstützte — Einsprache wider die kriegsgerichtliche Verfolgung der Verschwörer vom 21. August verständigt hat, ferner die Abreise des Generals Kaufbars, die erst stattfinden sollte, wenn der Erfolg der Mission gesichert wäre. Die pessimistische Anschauung aber erhält eine viel stärkere Begründung durch das augenfällige Bemühen der russischen Vertreter, täglich neuen Streit mit der Regentchaft vom Zaune zu brechen, und durch die Unmöglichkeit, einen friedlichen Ausweg aus den jetzigen Wirren zu finden. Daß Fürst Alexander nicht wiedergewählt wird, ist sicher, aber bis zur Stunde kann innerhalb und außerhalb der Grenzen Bulgariens keine Seele einen Thronkandidaten entdecken, der nur entfernte Aussicht auf die Zustimmung aller Großmächte — von der Zustimmung der Sorbanje ganz abgesehen — hätte, und so groß die Volksthümlichkeit der Regenten sein möge, so ist doch kaum denkbar, daß die Männer sich auch nur ein halbes Jahr lang in der Gewalt erhalten könnten. Es wird erst jetzt bekannt, daß an der August-Verschwörung

weit mehr Offiziere theilgenommen haben, als früher zugestanden war, und daß nach dem Gelingen der Reichswahl die große Mehrheit der bulgarischen Armee den Eid auf die neue Regierung leistete — freilich um nach der Rückkehr des Fürsten wieder diesem „treu“ zu werden. Wendet das Glück auch nur auf einen Moment den Rücken den Rücken, dann würden die meisten Offiziere kaum ehrenhafter handeln, als sie es am 22. August gethan haben, und der von Katoß heute beehrte russische Diktator mit seinen Vorkämpfern möchte den Versuch machen, in Bulgarien sein Genferwerk zu üben.

Im englischen Unterhause erklärte Churchill, die Zustände am Balkan seien zweifellos ernst und könnten kritisch werden; die von den Deputirten befürchtete Gefahr würde jedoch beschleunigt, falls die Regierung in eine hierauf bezügliche Diskussion einging. Keine Regierung könnte eine definitive Aktion bei eventuell das Schicksal des Reiches involvirenden Fragen beschließen, ohne dem Parlamente den ganzen Sachverhalt vorzulegen. Die Regierung ist sich dessen bewußt, daß die Angelegenheiten in Bulgarien ernst sind und kritisch werden könnten. Das Verhalten der Regierung während der Krisis im Oktober berechtigt das Haus, Vertrauen zu der Behandlung der jetzigen Schwierigkeit zu haben. Der Hauptzweck der Regierung in allen fremden europäischen Fragen wird die wirksame Erhaltung des europäischen Konzerts und die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens sein.

Die „Moskowskij Wjedomosti“ sagt: Für einen russischen diplomatischen Agenten ist jetzt kein Platz in Sophia, wohl aber für einen Kommissar mit diktatorischen Gewalten und einer erforderlichen Anzahl von Vorkämpfern. Gegen die Entsendung eines Kommissars, ja sogar gegen die russische Besetzung Bulgariens dürfte wohl nur England, und dieses auch nur auf dem Papier protestiren. Die Behandlung der Frage wegen Entsendung eines Kommissars werde aufzuheben, was Rußland künftig zu erwarten habe. Noch vor der Fürstenthronwahl und vor jedweden sonstigen Arrangement müsse erstörtert werden, ob es die Aufgabe der europäischen Lösung sei, daß auf den bulgarischen Thron ein Prinz komme, welcher die Partei Stambouloffs als die nationale und die diesem nicht bestimmende Majorität des Volkes als Diener des Panislamismus ansehe. Anderenfalls käme Rußland in eine Lage, welche lange auf seinen Einfluß auf die Slaven der Balkanhalbinsel zurückwirken würde.

Die nicht selten inspirirten „Berliner Politischen Nachrichten“ schreiben:

„Bei dem neuesten umfangreichen Avancement in den höheren Offizierstellen der Armee ist unter den zu Generalleutenants beförderten Generalmajors der bisherige Fürst von Bulgarien, Prinz Alexander von Battenberg, nicht angeführt, obwohl derselbe in der diesjährigen Rang- und Quartierliste als der älteste Generalmajor verzeichnet ist. Frithjof M. L. erweist sich hierin vielfach eine völlige Streichung des ehemaligen Fürsten aus den Listen der preussischen Armee erfolgt worden. Nach der bekanntlich am 3. September erlassenen allerhöchsten Kabinettsordre sollen alle ausländischen, d. h. nicht deutschen Fürsten, welche in irgend welcher Form in Beziehung zur Armee stehen, künftig ohne Angabe eines militärischen Ranges in der Rangliste geführt und in die Anciennetätsliste nicht aufgenommen werden. Aus der letzteren Bestimmung folgt, daß bei der Beförderung der ältesten Generalmajors zu Generalleutenants der Fürst Alexander überhaupt nicht mehr in Frage kommen konnte. Die Nichtbeförderung desselben zu der höheren Charge darf daher, nachdem der Fürst aus jedem Anciennetäts-Verhältniß in der preussischen Armee in Folge vorstehender allerhöchster Ordre überhaupt geschieden war, unserer Ansicht nach weder als eine Uebergehung im Avancement noch als eine Streichung desselben aus den Listen der Armee angesehen werden. Eine weitere Bestimmung der Kabinettsordre vom 3. d. M. nimmt an, daß alle jene nicht deutschen regierenden Herren zur preussischen Uniform mindestens die Abzeichen des Generalmajors tragen, wobei es durchaus dem Ermessen derselben überlassen bleibt, auch zur preussischen Uniform diejenigen Gradabzeichen anzulegen, welche sie zu ihrer heimathlichen Uniform tragen. Hieraus ergibt sich, daß in Zukunft bei einem ausländischen Fürsten, welcher in irgend eine Beziehung zur preussischen Armee tritt, eine Ernennung zum Generalmajor nicht mehr besonders ausgesprochen zu werden braucht, wie dies seinerzeit bei dem Fürsten Alexander von Bulgarien noch der Fall gewesen ist. Ob der Letztere in dem preussischen förmlichen Wiederanstellung in der preussischen Armee die Charge eines Generals bekleiden würde, nachdem er den aktiven Dienst derselben seinerzeit als Lieutenant verlassen hat, erscheint zweifelhaft. Ueber etwaige Verhandlungen, betreffend den Wiedereintritt des Fürsten Alexander in den aktiven Dienst des preussischen Heeres, von denen einige Blätter zu berichten wissen, ist bis jetzt nichts bekannt geworden.“

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 23. September. * Leerstehende Wohnungen in der Hauptstadt. In dem vom 1. Mai bis 31. Juli laufenden Quartale des Jahres 1886 hat — wie wir in der neuesten Nummer der von Joseph Körösi redigirten statistischen Monatschrift lesen — die Zahl der leerstehenden Wohnungen und anderer Lokalitäten viel mehr betragen, als im vorangehenden Quartal. In dem erstgenannten Viertel standen nämlich 429 Lokalitäten leer, während des vorangehenden Viertels aber nur 342, so daß die Steigerung 87, d. i. mehr als 25 Prozent, beträgt. Die Steigerung betrifft ausschließlich die Wohnungen, von welchen im zweiten Viertel des Jahres 235, im vorigen Viertel aber nur 135 leer standen. Die Zahl der leerstehenden Gewölbe- und Magazinalokalitäten hingegen hat sich vermindert. Auf-

fallend wenig leerstehende Wohnungen waren im achten und theilweise im dritten und neunten Bezirk, die meisten sind im vierten und siebenten Bezirk. Der Zins der leerstehenden Wohnungen weist naturlicher Weise ebenfalls eine Steigerung auf, und zwar von 40,000 auf 43,000 Gulden. Drei Fünftel dieser Steigerung fallen auf die Wohnungen, bei welchen der Zinsverlust 28,000 Gulden ausmacht, während im vorangehenden Quartal der Zinsverlust nur 17,000 Gulden betragen hat. Der Zinsverlust bei den leerstehenden Gewölbe- und Magazinalokalitäten betrug im letzteren Quartal 15,000, im vorigen Quartal 18,000 Gulden. Auf der Osner Seite beträgt der Zinsverlust 2500, auf der Pester Seite 46,000 Gulden, daher auf das ganze Jahr gerechnet auf der Osner Seite 10,000, auf der Pester Seite 184,000 Gulden an Hauszins verloren gegangen sind.

* Den Verkauf des alten Stadthauses an die Regierung betreffend, wurde unter Vorsitz des Magistratsrathes Viola eine Kommission entsendet, welche morgen Vormittags 10 Uhr im Magistratssaale des neuen Stadthauses eine Verathung halten wird.

* Lösung einer vormärzlichen Last. Der Magistrat beschäftigte sich heute mit einer Eingabe der israelitischen Kultusgemeinde, in welcher diese um die Regelung einer aus vormärzlicher Zeit stammenden Rechtsfrage bittet. Die Angelegenheit betrifft jene Klausel, wonach die Kultusgemeinde seinerzeit die Erwerbung ihres Spitalgrundes in der Fabriksgasse nur unter der intabulirten Bedingung gestattet wurde, daß bei Auflassung des Spitals das Spitalgebäude sammt dem Grundstück der Stadtbehörde um den Schätzungswert des ersten abzutreten sei. Auf Ansuchen der Kultusgemeinde beschloß heute der Magistrat, diese Last, deren Ursprung in dem vormärzlichen Rechtsstreit liegt, wonach Juden die Erwerbung von Grundstücken verboten war, zu lösen, da seit der die Gesetzgebung die Gleichberechtigung aller Staatsbürger ohne Einschränkung dekretirt haben.

* Der hauptstädtische Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung betreffs der Kierlung der Salgó-Tarjányer Kohle für die linksseitigen Spitäler das Offert der Firma Salamon und Wellis angenommen. — Für die Beamten, welche bei der Epidemiekommision Inspektion haben, wurde ein Diurnum von 1 fl. 50 kr., für die Amtsdienner ein solches von 70 kr., für die Aushilfsärzte der Bezirksärzte von 3 fl. festgelegt. — Mit Rücksicht auf jene Gegenden, welche häufig unfiltrirtes Wasser erhalten, wurde die sofortige Errichtung von 12 Wasserleitungsbrunnen beschlossen. — Das Offert des Moriz Balás und Komp. betreffs der Dampftramway in der Stationsgasse wurde an die Finanzkommission gewiesen. — Die Pflasterung der Sorokfärerstraße wird bei der Generalversammlung besprochen.

* Die Feuerwehr in den Theatern. Der Minister des Innern hat die beabsichtigte Aenderung des Theaterunterstützungsstatuts abgelehnt. Die Aenderung sollte darin bestehen, daß die Theaterverwaltungen für die Dauer der Vorstellungen im Theater inspektionirenden Feuerwehren eine Gratifikation zu geben hätten. Der Minister hält eine solche Zustimmung für unbillig.

* Parkirung. Die Witwe Philipp Palota hat bei der Stadtbehörde um die vorläufige pachtweise Ueberlassung des Terrains zwischen dem Kasasbad und dem Donaudamm angebracht, um dort einen Park anzulegen.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. Oktober l. J. beginnt ein neues Abonnement. Wir erziehen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. September zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zusammenfassung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir erziehen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressirung beizulegen. Die Administration.

Budapest, 23. September.

* Unsere heutige Beilage enthält: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung der Erzählung „Nach zwanzig Jahren“), ferner: Gerichtshalle, Der Kapitalist, Wasserstand, die Kurstabelle, Fremdenliste und Inserate.

* Wetterbericht. Wir hatten heute den ganzen Tag trübes und regnerisches Wetter; die Niederschlagsmenge war jedoch gering. Das Thermometer zeigte Morgens 11 Grad Reaumur, Mittags 14 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 756 Mm. gestiegen. Die Depression (750—752) erstreckt sich vom westlichen Rußland auf den größten Theil des Kontinents, mittlerer Luftdruck (760) ist auf der Balkanhalbinsel. In Ungarn hat sich bei westlichen, zum Theil nördlichen und südlichen mäßigen Winden die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck ist zumeist ein wenig gestiegen. Das Wetter ist veränderlich, zeitweise sonnig. Regen von zum Theil großer Ausgiebigkeit waren in allen Theilen des Landes, mit Gewitter in Transsilvanien und Galatzen. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist bei geringer Temperaturveränderung zumeist trübes, regnerisches Wetter zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr fast ausnahmslos trübes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Dedenburg 1, Ung.-Altenburg 1, Trencsin 11, Schemnitz 2, Neuhof 17, Budapest 1, Szolnok 1, Erlau 5, Debreczin 41, Keszmarkt 10, Ungvár 4, Szatmár 8, Großwarden 12, Alna-Szlatina 5, Hermannstadt 1, Temesvár 10, Arad 10, Segedin 7, Pancsova 3, Agram 30, Fiume 1 Mm. — Daronometer in Budapest: bei Tag 4, bei Nacht 3.

* Zufällige Ernennungen. Se. Majestät hat die Kurialrichter Koloman Babos und Emil Manoilovich zu Senats-Präsidenten an der Kurie ernannt. Ferner wurden vom Könige ernannt: zu Richtern an der Kurie

der M.-Bischoflicher Oberstaatsanwalt Michael Sebestyén, die Richter an der Budapestser königlichen Tafel Ferdinand Dani und Alexander Erdélyi, der Sektionsrath im Justizministerium Dr. Moriz Kelen und der Richter an der Budapestser königlichen Tafel Svetozar Milutinovic; zu Staatsanwälten: der Richter am Hermannstädter Gerichtshofe Stephan Hatzaludy in Hermannstadt; der Zilaber Vizestaatsanwalt Franz Gazda in Zilah; der Arader Vizestaatsanwalt Georg Parocz in Arad und der Budapestser Vizestaatsanwalt Dr. Faustín Heil in Fiume; zu Vizestaatsanwälten: der Bespriner Gerichtshofnotar Edmund Hencz in Kaposvár; der Rechtsakademie Professor Dr. Paul Tassy in Kecskemet und der Zomborer Gerichtshof-Vizenotar Dr. Julius Decker in Zombor.

* Se. Majestät ist heute kurz nach 8 Uhr Morgens aus Schönbrunn in Wien eingetroffen und hat von 10 Uhr ab allgemeine Audienzen in der Hofburg erteilt. Die Zahl der heute empfangenen Personen betrug, nachdem schon durch längere Zeit keine Audienzen erteilt worden, nicht weniger denn 127. Unter den zur Audienz Zugelassenen bemerkte man auch den Stephansburm-Besitzer Joseph Pircher, welcher dem Monarchen für das erhaltene Geschenk (Uhr und Kette) den Dank aussprach.

* Unfall eines russischen Großfürsten. Der „N. J. P.“ schreibt man aus Baden-Baden unter dem 21. d.: Der Großfürst Michael Nikolajewitsch und dessen Gemahlin, Großfürstin Olga, sowie deren Sohn, Großfürst Alexander Michailowitsch, sind heute einer großen Gefahr entgangen. Dieselben fuhren nachmittags um 1 Uhr zum Bahnhofe, um sich nach Karlsruhe zu begeben. In der Nähe des „Badischen Hofes“ schenkte die Pferde an einem Möbelwagen und machten einen so raschen Seitensprung, daß das Gefährt an einen Laternenposten anrannte. In Folge des heftigen Stoßes wurde der Kutsher von seinem Sitze herab- und gegen die Mauer geschleudert, so daß er eine heftige Gehirnerschütterung erlitt und momentan bewußtlos war. Die übrigen Insassen des Wagens kamen mit dem Schrecken davon, da die Pferde alsbald angehalten werden konnten. In einem zweiten Wagen fuhren der Großfürst Michael Michailowitsch und der Prinz Max von Baden. Als der Erstere den Unfall wahrnahm, welcher seinen Eltern zugestoßen war, sprang er, um rasch zu Hilfe zu kommen, aus dem Wagen, während dieser im Laufe war, und stürzte bei dem Sprunge zu Boden, so daß er eine leichte Verletzung durch Hautabschürfung erlitt, ohne weiteren Schaden genommen zu haben.

* Jubiläum der Königin Victoria. Der Prinz von Wales hat an den Lord Mayor von London ein Schreiben gerichtet, worin er vorschlägt, das auf Juni nächsten Jahres fallende fünfzigjährige Regierungsjubiläum der Königin durch Gründung eines die Künste, das Fabrikwesen und den Handel des Kolonial- und indischen Reiches der Königin repräsentirenden Instituts zu feiern. Dieses Institut soll, dem Vorschlage des Thronerben zufolge, ein Museum, eine Ausstellung und geeignete Räumlichkeiten für die Erörterung von kolonialen und indischen Fragen enthalten. Der Lord Mayor wird eingeladen, an der Bildung dieses Reichsinstituts der Kolonien und Indiens nach Kräften mitzuwirken. In seiner Antwort auf dieses Schreiben verpflichtet der Lord Mayor seine herzlichste Mitwirkung und erklärt, daß er zu diesem Zwecke Beiträge des Publikums entgegenzunehmen bereit sei.

* Das Tegetthoff-Denkmal. Das dem ruhmreichen Seehelden Wilhelm v. Tegetthoff auf dem Praterstern in Wien errichtete Denkmal, dessen feierliche Enthüllung bekanntlich für morgen, den 24. d., anberaumt ist, verpflichtet eine Fierde Wiens zu werden.

Auf granitem Unterbau, zu dem drei Stufen hinaufführen, erhebt sich der Sockel, welcher in der Mitte den Aufstand für das Säulenpostament und zu beiden Seiten desselben den Raum für die beiden großen Gruppen, den künstlerisch bedeutendsten Theils des Denkmals, bietet. In der Mitte der Vorder- und Rückseite ist der Unterbau des Sockels ein wenig aufspringend, und in der Höhe der erwähnten Seitengruppen befindet sich zwischen denselben je eine Trophäengruppe. Unter diesen ist auf der Vorderseite (Praterstraße) eine umrahmte und mit Tritonen gezierte Bronzetafel angebracht, welche die Inschrift trägt: „Lissa, 20. Juli 1866“, während an der entgegengesetzten Seite in gleicher Form die Worte: „Helgoland, 9. Mai 1864“ verzeichnet sind. Zu beiden Seiten des Säulenpostaments, auf dem rechts und links weit auspringenden und halbkreisförmig abschließenden Sockel befinden sich jene vorerwähnten beiden Gruppen. Jede derselben zeigt eine Nische in von mächtigen, hoch aufschäumenden Seeerosen gezogenen Muschelwagen, der auf leicht bewegten Wellen dahinfährt. Nach der Franzensbrücke zu steht eine kämpfende Nische, in der Rechten den gezückten Speer, links den Schild haltend und in stürmischer Bewegung vorwärtschreitend, während an der entgegengesetzten Seite der Muschelwagen die krönende Nische mit Vorbeerkrantz und Pokanne trägt. Auf der vorderen Fläche des Postaments stehen in Marmor gemeißelt die Worte: „Wilhelm von Tegetthoff“, während die rückwärtige Seite die Inschrift trägt: „Dem heldenmüthigen Sieger seine dankbaren Mitbürger.“ Auf dem Postamente erhebt sich die Säule, aus vier mächtigen Marmorblöcken zusammengeleget, die sich nach oben in üblicher Weise verjüngen, während in entsprechenden Abständen an den Seiten über den vorerwähnten großen Gruppen zweimal drei Schiffsschnäbel aus der Säule hervorragen. Auf dem Seitenwänden sind dieselben en relief mit dem Poseidon, dem Seeerosen, die obersten mit dem Delphin geziert, während die verläugerte Kellinie in sich nach oben verjüngende Victorien ausläuft. Zwischen diesen sechs Gruppen sind an den Seiten über den Trophäen Schiffselemente (von unten nach oben gesehen), gekreuzte Riesen, Anker und gekreuzte

Flagen, mit Lorbeerkränzen verziert, eingefügt. Die Statue Tegetthoff's zeigt den großen Seehelden im Momente des Kampfes. Barhäuptig, den Degen mit der linken Hand gefasst, den rechten Fuß in lebhafter Bewegung ein wenig nach vorn gesetzt, deutet er mit dem Fernrohre auf die feindlichen Schiffe, als hätte er seinen Angriffsbefehle erteilt. Die Figur, hinter der sich rückwärts eine Schiffs- welle erhebt, ist 11 Fuß hoch, bei einem Gewichte von 92 Zentnern. Aus Stabilitäts-Rücksichten wurden nämlich in die krönende Figur 3500 und in die beiden unteren Schiffs- schnäbel je 1100 Kilogramm Blei eingelagert, auf daß auch die heftigsten Stürme dem Standbilde nicht gefährlich werden können. Die gesammten Kosten des Monuments be- laufen sich auf rund 200,000 fl.

Senioratkonvent. Heute Abends hat das Budapest evangelische Seniorat N. B. unter dem Doppelpresidium des Senioratsinspektors Joseph Sárkány und des Seniors Daniel Bachát seinen ordentlichen Herbst-Senioratkonvent abgehalten. Die zu diesem Konvente Delegirten hatten sich nahezu voll- zählig eingefunden.

Zunächst wurde gemeldet, daß alle zum Seniorate gebörenden Kirchengemeinden ihre Stimmen zur Wahl der Funktionäre des Seniorats für den nächsten dreijährigen Zyklus rechtzeitig eingekendet haben und daß die bisherigen eifrigen Funktionäre, namentlich Senioratsinspektor Sárkány, Senior Bachát, Schriftführer Kornel Stehlo und Koloman Henßlmann, dann der Kassier Georg Wadossy von sämtlichen Gemeinden einhellig wählbar erklärt wurden. Pfarrer Alexander Horváth und Kircheninspektor Peter Busch begrüßten mit warmen Worten die Wiedergewählten, die ihrerseits, für das ungetheilte Vertrauen dankend, die Wahl annah- men. Der Konvent wählte hierauf die Schulkommission und das Senioratkonfessionarium, genehmigte das Budget für 1887 und nahm den Budgetentwurf der Montaninspektion zur Kenntnis. Sodann sprachen sich die Vertreter der einzelnen Gemeinden, ihren Instruktionen gemäß, über einen Rekurs der Budapest evangelischen ungarisch-deutschen Kirchengemeinde aus. Diese Gemeinde wünschte nämlich die künftige eventuell zu wählende Lehrer an ihren Elementarschulen mit einem niedrigeren als dem bisherigen gleichmäßigen Ge- halte anzustellen und dafür das System der Linienein- zugszulagen einzuführen. Die Majorität der stimmberechtigten Gemeinden lehnte diese Aenderung ab, so daß es bei der bisherigen Gepflogenheit bleibt. — In Betreff der kumu- lativen Veränderung der Kirchen- und Schulgebäude gegen Feuerfahrd erklärte der Konvent, daß er das Prinzip billige, jedoch die Offerte der konkurrierenden Assuranz- gesellschaften abwarten wolle. Aus Anlaß einer Zuschrift des Bester Komitats-Seniorats kam auch die Frage der Synode zur Sprache. In dieser Beziehung sprach sich der Konvent dahin aus, daß er die Vorbereitungen zur Synode billige, jedoch keinen Grund sehe, den Zusammen- tritt der Synode zu beschleunigen. — Der Bericht der Schulkommission über den Stand der Schulen und über den in den Budapest städtischen Schulen durch fünf Katecheten den evangelischen Schülern erteilten Religionsunterricht wurde unter Anerkennung der eifrigen Thätigkeit der Kommissionsmitglieder zur Kenntnis genommen. Die Eltern werden aufmerksam gemacht, ihre in den städtischen Schulen eingeschriebenen Kinder zum fleißigen Besuche des Religionsunterrichtes anzuhalten, weil sie sonst die Klassen wiederholen müssen. Schließlich wurde angezeigt, daß der Distriktskonvent der Montaninspektion am 8. der Generalkonvent der evangelischen Kirche N. B. in Ungarn aber am 13. Oktober beginnen werden. Die Delegirten zum Distrikts- konvent wurden sofort gewählt.

Eine neue Kriegsmaschine. Aus Paris wird gemeldet: Kriegsminister Boulanger ist von Lafere zurückgekehrt, wo er Versuche mit neuen Wurfgeschossen, welche zur Zerstörung von Festungs- werken bestimmt sind, beigemohnt hatte. Gemäß dem „Figaro“ waren die erzielten Ergebnisse furchtbar und das Dynamit in schreckenerregender Weise über- troffen. Die neue Kriegsmaschine verhält sich zum Dynamit, wie dieses zum Pulver. Es werden nunmehr neue Versuche vor der Budget-Kommission veranstaltet werden.

Eine Jubiläumfeier. Der Prunkaal der Handelsakademie war heute der Schauplatz einer herrlichen Dvation; dieselbe galt dem f. Mathe B. F. W. F. zum Anlaß der fünfundsanzigsten Jahreswende des Tages, seit welchem er als Präsident ununterbrochen an der Spitze des leitenden Komites der Budapest Handelsakademie steht. Zur Feier versammelten sich die Mitglieder des Komites vollzählig, sowie eine Deputation des Professoren- körpers unter Führung des Direktors Dr. Ghyczy im Prunksaal. Der Jubilar, durch die Herren Kéthy und Alois Strajfer eingeholt, wurde Namens der Festver- sammlung vom Komitemitglied Paul Kuczenbacher in warmen Worten begrüßt; besonders atklamirt wurde in der Ansprache die Hervorhebung des Umstandes, daß der Jubilar, zur Zeit seiner ersten Erwählung zum Präsidenten schon ein Sechziger, durch die besondere Gnade der Vor- setzung diesen Tag erleben durfte, an welchem er die reichen Früchte seines fünfundsanzigjährigen erproblichen Wir- tens schauen kann. Auch Direktor Ghyczy begrüßte im Namen des Lehrkörpers den Jubilar, worauf dieser dankend erwiderte und alles Verdienst an den erzielten Erfolgen dem Diensteifer des Komites zuschrieb. Auf Antrag Baron Kochmeister's und Moriz Wahren's wurde beschloffen, in dem nächstjährigen Schulprogramme der Handelsakademie einen Bericht über die heutige Feier und das Porträt des Jubilars zu veröffentlichen.

Brände. In der Gemeinde Kaschau- Uj- jalu brach heute — wie telegraphisch gemeldet wird — ein Schandfeuer aus, welchem 17 Wohn- häuser, sowie eine große Zahl von Schweinen und eine bedeutende Menge verarbeiteten Fleisches zum Opfer fiel. Die Bevölkerung beschäftigt sich zumeist mit dem Schweinehandel und der Charcuterie. — Aus Groß-Becskerek wird telegraphirt: Hieher gelangten Berichte zufolge steht die Ortshafst Törö- Becse seit Mittags in Flammen. Bis zu dieser Stunde (7 Uhr 40 Minuten Abends) sind etwa

80 Häuser niedergebrannt und in Folge der herr- schenden Dürre breitet sich der Brand immer mehr aus. Das Strohrichteram beordert aus den Nachbar- orten das Volk zur Hilfe. Die Feuerwehr von Groß- Becskerek fuhr mittelst Separatzuges dahin ab.

Ein gescheitertes Raubattentat. Am Thore der in der Franzstadt gelegenen Hoffmann'schen Dampf- Mehlmehlsfabrik erschienen in der verfloffenen Nacht sechs bewaffnete Männer, die in das Etablissement eindringen wollten. Der Fabriks-Nachtwächter verwehrte ihnen den begehrten Einlaß, worauf sie sich anhielten, das Thor gewaltsam zu erbrechen. Der Nachtwächter feuerte nun vier Marmachüsse ab, welche denn auch die gewünschte Wirkung hatten: die Räuber erschrafen und liefen davon. Da trotz der Marmachüsse kein Polizeiposten zur Hilfe kam, das Etablissement aber zur Nachtzeit bloß von einem Nach- wächter behütet wird, so kam der Fabriksbesitzer bei der Sicherheitsbehörde um die Erlaubniß ein, zum Schutze der Fabrik mehrere bewaffnete Nachtwächter anstellen zu dürfen.

Ein Hunderttausend-Gulden-Diebstahl. Der Oberstadthauptmannschaft wurde die Liste der zum Schaden des Amadé Guérin in Nancy gestohlenen Effekten zugesandt. An Baargeld wurden 12,500 Francs, an Papieren 4prozente ungarische Goldrente in der Höhe von 33,000 fl. und französische Werthpapiere in der Höhe von 60,000 fl. gestohlen.

Eine Familienszene auf der Straße. Der unter dem Epitheton „Jäger Edi“ bekannte, öster- abgefrachte und aus der Hauptstadt ausgewiesene Bauern- fänger Edmund Fierl provozierte heute Nachmittags vor der Tabakfabrik in der Soroksärerstraße einen argen Skandal mit seiner Gattin und wurde verhaftet.

Vermißt. Wird der aus Kapoles gebürtige 31-jährige Schiffsjäger Jakob Krauß, der sich am 18. d. aus seiner Wohnung entfernte und seither nicht gesehen wurde.

Drei Kinder erstickt. Ein entsetzliches Brand- ereigniß, das drei junge Menschenleben vernichtet hat, ereignete sich vorgestern am späten Abend in Berlin, Wisnadersstraße Nr. 12.

Im vierten Stode des Hauses wohnt der Schneider Hübnér mit seiner Frau und seinen drei Kindern, einem Mädchen von sechs Jahren und zwei Knaben im Alter von drei Jahren und von acht Monaten. Vorgestern Abends verließ Hübnér mit seiner Frau die Wohnung, um ein gegenüberliegendes Restaurant zu besuchen. Die Kinder waren bereits vorher zu Bett gebracht. Auf dem Tische des Zimmers ließen sie eine brennende Lampe zurück. Um halb ein Uhr wurden plötzlich Nachbarn auf dichten Rauch auf- merksam, welcher der Hübnér'schen Wohnung entströmte. Man alarmierte sogleich die Feuerwehr, welche die Woh- nung erbrach und durch Zuführung frischer Luft dem Rauch Abzug verschaffte. Wie sich nunmehr herausstellte, war kurz nach dem Weggange des Hübnér'schen Ehepaars auf bisher unermittelte Weise das Sofa in Brand geraten. Die Folge des Feuers war eine ungemein starke Rauch- entwicklung gewesen, welche den Erstickenstod aller drei Kinder veranlaßt hatte. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den schon eingetretenen Tod konstatiren. Das Feuer selbst wurde bald gelöscht. Die Lampe fand man noch brennend auf dem Tische.

Der Rächer seiner Ehre. Ueber eine Othello- That wird aus Venedig gemeldet: Eine furchtbare Bluthat erlitt die Stadt in Aufregung. Der ehemalige Cafetier Antonio Rossotti, der seine 27-jährige Frau, von der er getrennt lebte, in Verdacht hatte, mit seinem Geschäfts-Nachfolger Angelo Pedrocchi ein Liebesverhältniß zu unterhalten, stürzte in das an der Riva degli schiavoni gelegene Café, wo Pedrocchi und seine Frau weilten, tödtete Ersteren durch sechs Messer- stiche und verwundete die Frau, der er den Unterleib aufschlitzte, tödtlich. Der Mörder wurde von Anwesenden mit Mühe von dem beabsichtigten Selbstmord ab- gehalten.

Kindesmord. Die 33-jährige Frau Alexander Jámbor wurde heute unter dem Verdachte, ihr neu- geborenes Kind getödtet zu haben, verhaftet. Der Verdacht rührte daher, daß die Kranke in jüngster Zeit notorisch ein Kind zur Welt gebracht hatte, gestern aber stets ohne das Kind gesehen wurde. Bei dem Verhöre gestand sie, daß sie ihrem, vor 14 Tagen geborenen und auf den Namen „Josef“ getauften Sobu gestern Vormittags 9 Uhr, auf dem Wege von Promontor nach Ofen, in der Nähe der Krautfelder in die Donau geworfen habe. Das Kind verchwand sofort in den Wellen. Die gewissenlose Mutter erklärte, daß sie ihre That ohne Vorbedacht begangen habe, sondern einem plötzlichen Impulse, sich von dem Kinde zu befreien, gefolgt sei. Nach durchgeführter Voruntersuchung wird die Kindes- mörderin dem Strafgerichte eingeliefert werden. Die Polizei leitete behufs Auffindung der Kindesleiche die entsprechen- den Schritte ein.

Der hiesige Industrielle Herr Leopold Walter hat sich mit Fräulein Regine Kadelburger verlobt.

Die Cholera.

In den letzten 24 Stunden hat die Zahl der Erkrankungsfälle abgenommen, wäh- rend die Mortalität gestiegen ist. Von gestern Mittags bis heute wurden nämlich 50 Er- krankungen (7 weniger als gestern) und 20 Todesfälle (9 mehr als gestern) angemeldet. Insgesamt beträgt sonach vom 12. September bis heute die Zahl der Erkrankten 245, die der Verstorbenen 74. Der Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats lautet:

23. September.

An Cholera erkrankten: im 4. Bezirk 1, im 5. Bezirk 1, im 6. Bezirk 2, im 7. Bezirk 2, im 8. Bezirk 2, im 9. Bezirk 1, im Johannisplatz 1, zusammen 10; — an Cholera nostras: im 7. Bezirk 1, im 9. Bezirk 1, im 10. Bezirk 2, zusammen 4; an Cholera asiatica: im 4. Bezirk 1, im 6. Bezirk 13, im 7. Bezirk 8, im 8. Bezirk 8, im 9. Bezirk 1, im Nochsospital 5, zusammen 36.

Von den neu Erkrankten sind gestorben: an Chole- ras: Niemand; an Cholera nostras im 7. Bezirk 1; an

Cholera asiatica im 7. Bezirk 1, im 8. Bezirk 1, im 9. Bezirk 1, zusammen 3.

Von den früher Erkrankten sind 16 gestorben. Von den Cholerafranken stammen 4 aus dem Engels- felder Irrenhause; unterstandlos waren 6.

Von den oben ausgewiesenen Erkrankungen entfallen 31 auf das Barackenspital, welche dort im Laufe des gestrigen Tages aufgenommen wurden. Die Namens- liste dieser Kranken lautet:

- Paul Duchon, 27 Jahre alt, Tagelöhner, 6. Bezirk, Aradergasse. Franz Hermann, 17 Jahre alt, Tischler, 8. Bezirk, Lustigegasse Nr. 30. Joseph Raffler, wurde in besinnungslosem Zustande einge- bracht und konnte seine Wohnung nicht angeben. Johann Bogár, 20 Jahre alt, Tagelöhner, unterstand- los. Michael Schneider, 20 Jahre alt, Kellerer im Szabö'schen Gasthause in Steinbruch. Salomon Ditt- richstein, 66 Jahre alt, beschäftigungslos, 7. Bezirk, Maziengasse Nr. 40. Stephan Stefla, Tagelöhner, 9. Bezirk, Tompagasse Nr. 23. Julius Hörgy, 23 Jahre alt, Austreichergehilfe, wurde in bewußt- losen Zustande eingebracht. Georg Kuczi, Bäcker, 7. Bezirk, Tabakgasse Nr. 51. Michael Kullmann, Maurer, 7. Bezirk, Tabakgasse Nr. 104. Julius Blumberger, 78 Jahre alt, Kaufmann, 7. Bezirk, Damjanichgasse Nr. 48. David Stumpf, 27 Jahre alt, Fassbinder, 6. Bezirk, Rotengasse Nr. 103, gestorben. Johann Hölz, 40 Jahre alt, Tagelöhner, wurde aus Jás-Kara-Jenö in den letzten Tagen eingebracht; gestorben. Franziska Terabit, 26 Jahre alt, 6. Bezirk, obere Waldzeile Nr. 2. Emilie Zarkovez, 73 Jahre alt, beschäftigungslos, 8. Bezirk, Pratergasse Nr. 19. Magdalena Burghardt, 4. Be- zirk, Franz-Josephs-Quai Nr. 24. Karoline Szende- lbacher, 36 Jahre alt, Prostituirte, 8. Bezirk, Magdelegasse Nr. 17. Anna Gruppya, geb. Obernauer, 28 Jahre alt, Köchin, 6. Bezirk, Herminengasse Nr. 1800. Julie Bakos, 16 Jahre alt, Stubenmädchen, 6. Bezirk, Eötvösgasse Nr. 32. Susanna Ambrós, 60 Jahre alt, Tagelöhnerin, unterstandlos. Anna Csernák, 24 Jahre alt, Magd, 7. Bezirk, Königs- gasse Nr. 21. Franziska Szik, geb. Zimmer, 29 Jahre alt, Tagelöhnerin, 8. Bezirk, Mariengasse Nr. 6. Anna Lettgeb, geb. Weinhardt, 34 Jahre alt, Tagelöhnerin, 9. Bezirk, Franzgasse Nr. 1. Elisabeth Bráz, geb. Alföldy, 28 Jahre alt, Schneidermeisters- gattin, 6. Bezirk, Andrássystraße Nr. 42. Anna Képler, geb. Fehér, 63 Jahre alt, Kindersfrau, 6. Bezirk, Sengergasse Nr. 56. Marie Fabrics, 48 Jahre alt, Tagelöhnerin, 6. Bezirk, Mohrengasse Nr. 33. Juliane Kassai, 20 Jahre alt, Magd, 6. Bezirk, Königsgasse Nr. 34. Mathilde Kósfóvczi, 20 Jahre alt, Stubenmädchen, 7. Bezirk, Razinggasse Nr. 2. Marie Kamnitsky, 36 Jahre alt, Tagelöhnerin, 7. Bezirk, Munkácsystraße Nr. 9. Marie Flics, 53 Jahre alt, Tagelöhnerin, 8. Bezirk, Schwalbengasse Nr. 25. Anna Mészáros, geb. Kelenyi, 25 Jahre alt, Magd, 7. Bezirk, Königsgasse Nr. 9.

Aus dem Hospital der Stadthauptmann- schaft des 7. Bezirks wurden gestern zwei Detenirte, Franziska Jezabics und Julius Göncz, als Cholerafrank ins Barackenspital überführt.

Von den früher Erkrankten sind im Barackenspital gestorben: Marie Detrovski, Tagelöhnerin, Witwe Andreas Szikora, Tagelöhnerin, Elisabeth Poner, geb. Minarik, Tagelöhnerin, Nikol. Szemlinfky, Straßen- lehrer, Franz Cserale, Tagelöhner, Joseph Szó- káldi, Tagelöhner, Stephan Bruhnik, Tagelöhner, Joseph Hofmeister, Tagelöhner, Alexander Balla, Kutcher.

Der heutige Tag verlief viel günstiger, da, wie wir erfahren, im Ganzen ins Barackens- pitale nur sieben neue Kranke aufgenommen wurden; indessen soll die Sterblichkeit auch heute groß gewesen sein.

Der mit Tagesdiurnum angestellte Hilfsarzt des Barackenspitals, Dr. Karl Molitorik, ist heute früh an der Cholera erkrankt und wird im Spital gepflegt. Wie wir erfahren, ist im Befinden des kranken Arztes eine wesentliche Besserung eingetreten.

Aus der Central-Epidemiekommission.

Die Central-Epidemiekommission hielt heute Abends unter dem Vorsitze des Vizebürgermeisters Gerlóczy ihre ständige Sitzung ab.

Der Direktor des Nochsospitals meldet, daß es im Barackenspital an Raum zu mangeln be- ginne. Das Spital ist für 250 Betten eingerichtet, welche von Infektions- und Cholerafranken derart okkupirt sind, daß nur mehr 20 Betten zur Verfügung stehen. Er bittet, den Bau des angrenzenden Cholera-Barackenspitals zu beschleunigen und für eine größere Anzahl von Betten ein- zurichten. Die Kommission weist den Magistratsrath Lung an, die Anlage des Spitals zu vergrößern und für einen Belegraum nach Maßgabe des Bedarfs Sorge zu tragen.

Oberphysikus Dr. Patrubány erstattet den (im Obigen mitgetheilten) Bericht über den Stand der Epidemie.

Auf die Zuschrift der Epidemiekommission in An- gelegenheit der Sanirung des Soroksärer Donauarmes entsendet der Kommunikationsminister den Sektionsrath Valland, damit derselbe gemeinsam mit der Epidemie- kommission den Stand des todtten Armes untersuche. Die Kommission ermittelt zu diesem Behufe den Obergeringieur Lechner, den Oberphysikus Dr. Patrubány, Sig- mund Medrey und den Vorstand des neunten Bezirkes.

Eine längere Diskussion entwickelt sich über die von Dr. Adler angeregte Frage der obligatorischen Ein- führung von Filtern in den einzelnen Häusern und Woh- nungen. Dr. Patrubány wünscht die obligatorische Anwendung von Filtern dort, wo kein filtrirtes Wasser existirt. Ob mit oder ohne Repartition der Kosten auf die Einwohner scheint ihm eine interne An- gelegenheit. Dr. Géza Haláfi meint, man gehe zu weit, wenn man jedem Tropfen Wasser Bacillen an- dichtet. Die Leute werden sich schließlich nichts zu essen und zu trinken getrauen. Uebrigens ist die Bacillentheorie

noch durchaus keine heilige Schrift. Er gibt jedoch zu, daß die Anwendung eines Filters angezeigt ist, da derselbe die Flüssigkeit reinigt. Die Verpflichtung, denselben zu benutzen, will er indessen in keinem Falle dekretiren. Dr. Böke spricht aus Erfahrung von den verschiedenen technischen und praktischen Schwierigkeiten, mit denen die Anwendung des Filters in den einzelnen Wohnungen verbunden ist. Ueberlassen wir es — sagt er — dem gesunden Sinne der Bevölkerung, wie sie mit dem Wasser umgehen will. In erster Reihe geben wir überall filtrirtes Wasser; dort, wo keines existirt, mögen um welchen Preis immer öffentliche Brunnen errichtet werden. Direktor Wein negirt die technischen Schwierigkeiten der Anwendung der Pasteur'schen Filter. Man braucht denselben nicht in allen Wohnungen anzubringen, da es sich hier nur um die Beschaffung von Trinkwasser handeln kann. Der Filter sei zum Mindesten dringend zu empfehlen. Dr. Reiniß schließt sich der Ansicht des Dr. Böke an. Dr. Krefl plaidirt für die Einführung des Filters. Sign. Medrey erachtet es als eine bare Unmöglichkeit, 4000—5000 Häuser mit Filtern zu versehen. Der Vorjizende bemerkt, eben heute habe der Magistrat die Errichtung von 10—12 öffentlichen Brunnen angeordnet und werden fort und fort neuere errichtet. Er möchte keinen Zwang anwenden, da derselbe in der Regel eine Reaktion hervorruft. Die rationelle Selbsthilfe, wie sie jetzt in den intelligenteren und besseren Klassen geübt wird, sei mehr werth, als alle behördliche Prektion. Empfehlen wir die Filter und führen wir gleichzeitig jenen Gassen, in denen es kein filtrirtes Wasser gibt, solches in Fässer zu. Dr. Gebhardt spricht gegen diese Art der Wasserzuführung sich aus. Nach einer langen und ungemein ins Breite gehenden Diskussion, an welcher sich noch eine ganze Reihe von Rednern betheiligte, beschließt die Kommission, von jedem Zwange abgehend, bloß die Benutzung des Filters dringend zu empfehlen.

Für die Dauer der Epidemie wird im 1. Bezirke ein Assistentarzt angestellt. Mehrere Lokal-Epidemiekommissionen treten mit einer Annahme von Beschwerden und Wünschen an die Central-Kommission. Die letztere erklärt, die Lokalkommissionen mögen Alles, was ihnen im sanitären Interesse gelegen erscheint, ohne Verhinderung in eigenem Wirkungskreise durchführen. (Der notwendige Kredit wurde den Lokalkommissionen in kurzem Wege erteilt.) Hiemit schloß die Sitzung.

Die Epidemiekommission des 5. Bezirks hat in der heutigen Nacht ein größere Anzahl von Brantweinständen und Kellervirtshäusern evakuiert. So fand man in einem Kellervirtshause, Rudolfsquai Nr. 12, 35 Personen, Arpadgasse Nr. 8 14 Personen in „Stöck-Keller“, Palatingasse Nr. 38, 16 herausgelaufene Personen; auch in den Schänken in der Palatingasse Nr. 76 und 86 lagen die Leute auf dem Fußboden, den Tischen und Bänken umher.

Polizeiarzt Dr. Mikolcz und Stadthauptmann Mátás inspizierten gestern die Verkaufsplätze des 4. und 5. Bezirkes und konstatirten bei dieser Gelegenheit 62 Körbe faules Obst, mit 30 Prozent Wasser gemischte Milch, verdorbenes Fleisch u. A. Drei Gesilbändler werden wegen der Unreinlichkeit auf ihren Standplätzen zur Verantwortung gezogen werden.

Einer von W. Bernhadi verfaßten und von D. Dreier in Berlin herausgegebenen populären Broschüre über die Cholera entnehmen wir folgende Stellen: „Man kann die asiatische Cholera auf keine andere Weise bekommen, als durch direkte Ansteckung oder Einathmung der Miasmen. Die stark verbreitete Ansicht, daß die meisten Kranken die Cholera bloß aus Furcht vor dieser Krankheit bekämen, ist daher ein gefährlicher Irrthum, besonders für diejenigen, welche großen Muth zeigen wollen und sich deshalb ohne Vorbeugungsmittel in die Nähe der Cholerafranken wagen. Muth oder Furchtsamkeit sind hier, da es sich um eine Vergiftungskrankheit handelt, ohne Einfluß auf den Gesundheitszustand. Große Furcht übt ja allerdings, wie bekannt, einen gewissen Einfluß auf die Darmkanäle, so daß allerdings Entleerungen, ja, sogar starker Durchfall als Folge heftiger Gemüthsbewegung eintreten können, allein dieser Zufall der jenen verhängnißvollen Irrthum verschulden mag, ist himmelweit verschieden von der Cholera.“

Der Gebrauch der Spirituosen wirkt nach vielen Richtungen schädlich, deshalb ist es vorzuziehen, daß zur Cholerazeit Jedermann stets ein Gläschen Chlorwasser bei sich führe, welches nach der Entnahme aus der Apotheke mit einem Drittel Wasser verdünnt worden ist. Hieron nehme man gelegentlich, sobald man eine Ansteckung befürchten zu müssen glaubt, einen bis zwei Theelöffel voll. Drei bis fünf Minuten später trinke man etwas Wasser nach.“

Wir werden um die Veröffentlichung folgender Zuschriften ersucht: Loblische Redaktion! Am 21. d. M., Mittags, wurde mir, als dem Pächter des im sechsten Bezirk, Szabolcsgasse Nr. 28, gelegenen Hauses, von meinen Inwohnern die Anzeige erstattet, daß in der Wohnung Nr. 15 die Gattin des Eisenbahnarbeiters Basil Buresa an Erbrechen und Krämpfen leide. Ich habe die Kranke sofort aufgesucht und alle bei Choleraanfällen bekannten Symptome vorgefunden, weshalb ich auch unverzüglich dem am Posten stehenden Polizisten Nr. 591 die Anzeige erstattete und ihn um die Veranlassung weiterer Dispositionen ersuchte. Der Polizist hat auch sofort, und zwar um 1 Uhr, auf telephonischem Wege die Anzeige erstattet und um weitere Weisungen gebeten. Um halb 3 Uhr hat er sein Ansuchen telephonisch wiederholt und er erhielt zur Antwort, daß Bezirksvorsteherung und Arzt bereits verständigt seien. Mittlerweile habe ich auch den Gatten der Kranken und außerdem einen Privatboten zum Bezirksarzte entsendet, welcher aber sagen ließ, daß er vor 5 Uhr Abends nicht erscheinen könne. Um 3 Uhr langte der „Roths Kreuz“-Wagen, jedoch ohne jedwede Begleitung, ohne Arzt, ohne Diener der Gesundheitspflege, an. Der Wagen wartete von 3 bis halb 5 Uhr, und als kein ärztliches Drang erschien und der

Polizist die Verantwortung des Transportes ohne ärztlich Besichtigung nicht auf sich nehmen zu können erklärte und der Kutcher des Wagens das weitere Warten verweigerte, ließ man den Wagen abfahren. Um halb 6 Uhr Abends erschien der Bezirksarzt in Begleitung eines Dieners, besichtigte die Kranke und erklärte deren Krankheit für Cholera asiatica, äußerte sich aber über die Transportirung der Kranken in keiner Weise. Erst als ich um 6 Uhr Abends neuerlich den Gatten sammt einem Inwohner zur Bezirksvorsteherung entandte, konnte es mir gelingen, daß um halb 9 Uhr Abends der Wagen in Begleitung von genügendem Personale erschien und die Kranke transportirte. Dieser Umstand beweist zur Genüge, wie angezeigt es wäre, wenn man für diesen außerhalb des Tunnels, unter den Geleisen der österreichisch-ungarischen Staatsbahn gelegenen Bezirk, welchen beiläufig 4500 Seelen bewohnen (Szabolcs, Vulcsó, Lehel, Dévat, Arpadgasse und Lőpörtár), einen eigenen Choleraarzt (sammt einer Hilfsapotheke) freiren würde. Ich erkläre, daß ich zur Unterbringung eines Arztes eine Wohnung unentgeltlich zur Verfügung stellen sofort bereit bin. Mit aller Hochachtung Budapest, 22. September 1886.

J. Karpeles. Lobl. Redaktion! Wäre es nicht dringend angezeigt, die Zufuhren von Melonen zu verbieten? Das vorsichtiger Publikum hält sich vom Obigen thunlichst fern, in Folge dessen sind die Preise sehr gestiegen, was die arbeitende Klasse benützt und sich um wenig Geld doppelt so viel beschafft, wie in normalen Zeiten. Auch könnten die Schuldirektoren den Schuldienern Aufträge geben, ein größeres Wassergeschäft um des Abends zu machen, damit die Schüler Tags darauf solches genießen könnten, um das unfiltrirte nicht trinken zu müssen. Mit vorzüglicher Achtung J. S.

Der Stand der infektiösen Krankheiten im Barackenhospital ist der folgende: Blattern 118, Cholera 88, Scharlach 24, Typhus 21, Masern 1 und Diphtheritis 1. Mit den gestern aufgenommenen 46 beträgt die Zahl der Kranken heute 223; in den Spitälern am linken Donauufer wurden gestern 105 Kranke aufgenommen; die Zahl der Kranken beträgt 1469, um 25 mehr als gestern.

Nachklänge zum Preßburger Festtag.

Noch schäumte der Champagner, noch klangen die Gläser hell zusammen, als der größere Theil der aus der Hauptstadt nach Preßburg gekommenen Gäste sich aus dem schönen Banetsaal westwärts, um in nachtschlafender Zeit den Heimweg wieder anzutreten. Nichts Verdrießlicheres gibt's, als einen so hastigen Aufbruch vom behaglichen Tafeln und eine beschwerliche Nachtfahrt nach den Aufregungen des Tages; aber diesmal tröstete mich ein Gedanke, dessen beruhigende Wirkung besonders Berufsgenossen wohl zu würdigen wissen. Nicht etwa das Bewußtsein, den Ministerpräsidenten zum Leidensgefährten zu haben, übte so wohlthunenden Einfluß aus, sondern die unbegreifbare Empfindung, den ganzen journalistischen Werth des Ereignisses bereits sorgfältig ausgemünzt zu haben. Den ganzen schönen, sonnenhellsten Nachmittag hatte ich in einem reizenden Salon, den mir — da das Hotel überfüllt war — Herr v. Palugyay auf's Liebenswürdigste in seiner Privatwohnung einräumte, am Schreibtisch zugebracht, hatte eine Schilderung des Festes geschrieben, mit der ich selber nicht unzufrieden war und freute mich schon im Vorhinein darauf, denselben gleich heute bei der Ankunft am frühen Morgen schön gedruckt vor mir zu sehen. Denn so rasch als möglich in Druck zu gehen, ist der erste Wunsch jedes Journalisten und wäre er der berühmteste, und selbst Jókai ist ganz verzeiwelt, wenn ein Artikel von ihm durch Zufall ein bis zwei Tage liegen bleibt. Nun denke man sich mein Entsetzen, als ich den Brief nicht im Blatte fand! Er war rechtzeitig aufgegeben, trug in Reihenlettern die Bezeichnung „Bahnhof restant“, aber eine seltsame Postordnung will, daß nur aus Wien kommende Briefe vom Bahnhofe aus nach Nachts abgegeben werden. Weshalb?

Doch verloren ist verloren. Zum Glück ist das Beste nicht verspätet, denn die interessantesten Intimeren Details können immer noch ruhig erzählt werden. Von dem Ganzen — um das Wort Enthusiasmus nicht allzu wohlfeil auszugeben — und dem guten Arrangement des Festes wird sich selbst bei kritischer Beleuchtung nur wenig abziehen lassen, aber der glatte telegraphische Bericht gibt nur Licht, und doch ist ein Bild ohne Schatten höchst uninteressant. Es hat denn auch manchen dunklen Punkt gegeben. Als wir uns Morgens vom Budapester Bahnhof aus auf den Weg begaben, herrschte da bewegtes Treiben. Die vornehmeren Mitglieder der Oper und des Nationaltheaters, welche die Fahrt mit dem Dienstag um 11 Uhr Nachts abgegangenen Schiffe allzu langwierig fanden, traten mit dem Courierzuge die Reise an; man sah Emerich Nagy, der den Prolog Jókai's vortragen sollte, in Gesellschaft des Dramenregisseurs Emerich Tóth, die Kapellmeister Erkel sen. und jun., die Sänger Ney und Döry u. A. Auch die Prima-Ballerinen kamen mit und eine von ihnen versuchte auf den Steinfliesen der Bahnhofshalle ihre leichten Paß. Der Intendant Graf Kegelviß führte selbst seine Künstlergarnitur an. An der Tete des sehr stark bevölkerten Eisenbahnzuges befand sich ein Salonwaggon, in welchem Ministerpräsident Jókai, Minister Trefort und einige Abgeordnete des Preßburger Komitats platzgenommen hatten, denen Generaldirektor Hieronymi in gewinnendster Weise die Honneurs machte. Moriz Jókai logirte sich nicht in den Waggon der Erzherzogen ein, sondern reiste mit dem Fürsten Arthur Descahchi in einem Coupé; Jókai begibt sich von hier aus nach Wien zu einer Sitzung des Redaktionskomites des kron-

prinzlichen Werkes: „Die österr.-ungar. Monarchie in Wort und Bild.“

Im Preßburger Bahnhofe angelangt, überraschte es uns nicht wenig, daß lebhaftes Klirren gegen einen Waggon zu ertönen, der keinen von unseren Gästen brachte. Bald erfuhren wir, daß der so freundlich begrüßte stattliche Mann im Jagdostium Erzherzog Friedrich war, der direkt von den Belzer Jagden kam, um am Feste theilzunehmen. Der Bahnhof war wunderbarlich deforirt, und das war keine leichte Aufgabe, da alle vorhandenen Fahnen, Flaggen und Draperien von Preßburg weg zur feierlichen Eröffnung der Theilstrecke Szath-Polyhag dirigirt worden waren. Aber selbst die beaux restes, unter denen sich besonders zwei riesige belgische Fahnen hervorthaten, machten durch das geschickte Arrangement die beste Wirkung. Und Schritt für Schritt, mit echt künstlerischer Gradation hob sich die Wirkung der Dekoration, die besonders vom Michaeler Thor an in den alterthümlichen engen Gassen der inneren Stadt höchst imponant waren.

Während beim Ministerpräsidenten die Schaaren der Deputationen einander in rascher Folge ablösten, hatte sich unten im Speisesaal des „grünen Baum“ eine fröhliche Künstlerkolonie niedergelassen. Man mußte rasch tafeln, weil der Saal für das Festbanket deforirt werden mußte. Die Oper und das Ballet waren sehr zahlreich vertreten, das Drama repräsentirte Emerich Nagy. Der Intendant Graf Kegelviß, der während der ganzen Fahrt mit den Ministern kein Wort gewechselt hatte und einsam in seinem Coupé saß, dejuirte mit den Mitgliedern der Oper, doch legte er dabei die Miene des zürnenden Achilles nicht ab. Es war nämlich während der Verhandlungen über die finanziellen Bedingungen für die ersten Vorstellungen zwischen ihm und dem Preßburger Magistrat zu unangenehmen Auseinandersetzungen gekommen und man sah es dem Grafen an, daß er der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Trieb die Einweihung des neuen Theaters auf sich genommen hatte. In einer geharnischten Epistel hatte er erklärt, daß die Budapestener Künstler an den Festmahlen nicht theilnehmen werden; in der That erschienen beim Festbanket bloß Regisseur Káldy und der Sänger Hajós, alle Anderen sammt dem Intendanten hielten sich fern, was übrigens den wackeren Redner, dem die Aufgabe zugefallen war, die Künstler und ihren Chef zu feiern, nicht abhielt, seinen Toast voll Begeisterung vorzutragen. Höchst gemüthliche Trinksprüche soll's bei dem intimen Diner bei Tisa gegeben haben, zu dem bloß 15—20 Personen geladen waren. Der Ministerpräsident war von selten sprühender Laune, hörte fastigen Anekdoten mit großem Behagen zu und gewann durch sein fordiales Wesen die Preßburger im Sturm. Das Diner hatte auch keine musikalische Begleitung und es zeigt von den intimen Beziehungen zwischen dem Text der Toaste oben und der Musik der Militärkapellen unten, daß nach Jókai's Toast eine Nummer aus dem „Zigeunerbaron“ gespielt wurde.

Auf dem freien Plage vor dem schönen neuen Theater gab es den ganzen Tag über große Schaaren Neugieriger, aber noch interessanter war's unten an der Donau. Dort standen in den Nachmittagsstunden ganze Gruppen mit Fernrohren, Feldstechern und sonstigen Sehmassen ausgerüstet und lugten nach dem Schiffe aus, das die Herrlichkeiten des Abends bringen sollte. Sänger, Musiker, Tänzer, Kostüme, Instrumente, Noten, kurzum Alles, was zur Abendvorstellung erforderlich war, schwamm noch auf der Donau, die ungemein leicht ist, und Niemand wußte, ob das Schiff rechtzeitig eintraffen, die Vorstellung stattfinden werde. Der Intendant bewahrte äußerlich wohl die Ruhe, aber in seinem Gesichte zuckte es nervös, die Arrangements der Festlichkeiten wagten gar nicht, an die nächste Zukunft zu denken.

Aber ein Gott hatte Erbarmen, das Schiff landete endlich, tausend geschäftige Hände regten sich, im Nu war ausgepackt, der Alpdruck war geschwunden. Auch Frau Káldy — die tagsüber mit einer schweren Heiserkeit zu kämpfen hatte — überwand die Indisposition und die letzte Befürchtung war behoben. Zur Vorricht hatte man telegraphisch Frl. Bianchi berufen, die mit dem Expresszuge eintraffen sollte.

Der Festabend im Theater begann mit einer kleinen Ueberraschung. Das Programm nannte als einleitende Nummer einen Festmarsch von Alexander Bertha, der Kompositour war direkt von Paris nach Preßburg gekommen, und ohne jede weitere Verständigung gab man den Verklorbenen Nádóczy-Marsch. Die Orchestermitlieder behaupten, der Tausch sei im Interesse des Publikums geschehen. Nun folgte der Jókai'sche Prolog „Lidórczények“ (Zirkel), dessen herbe Satire, besonders da, wo er das Strohfleuer des ungarischen Enthusiasmus geißelt, fast verlegend wirkte, der aber trotz des durchaus nicht festlichen Grundtones durch die große poetische Kraft imponirte. Eine etwas bejahrte, aber dafür ungeheuer magere pensionirte Erzherzogen in meiner Nachbarschaft faßte ihr Urtheil in folgendem lakonischen Ausspruch zusammen: „A Bisl z'lang ist die G'schicht!“

Das Menu des Festbankets war auf zarte Seide gedruckt und mit dem Bilde des neuen Theaters geschmückt. In dem reizenden Hause werden bis zum 27. d. M. die Mitglieder des Nationaltheaters und der Oper spielen, dann beginnen die deutschen Vorstellungen, die bis Ende März dauern. Im April zieht eine ungarische Gesellschaft in das Haus ein, welches der ungarischen und der deutschen Kunst ein freundlich Heim werden soll. Hoffentlich entfalten sich beide da zur schönsten Blüthe. Δ

Theater, Kunst und Literatur.

Am Nationaltheater wird Anfangs Oktober Scribe's Schauspiel „Clermont“ mit Marie Segneri, Zoltan Nagy, Emerich Nagy und Mihályi in den Hauptrollen und am selben Abend Carlo's „Burguine“ zur Darstellung gelangen. In dem letztgenannten Stücke wirken Mihályi, Theresia G. Csillag und Horváth mit. Von neuen französischen Stücken sind Sardou's „Georgette“ und Feuillet's „Chamillac“ in Vorbereitung.

Gerichtshalle.

Ein Militärbefreiungsprozess.

(Privat-Telegramm des „N. P. Journal“.) Wien, 23. September. Zu Beginn der heutigen Sitzung gab der Präsident Landesgerichtsrath Holzinger folgende Erklärung ab: „Ich muß, bevor ich die Verhandlung eigentlich weiterführe, wenige Worte über etwas Anderes sprechen. Es hat gestern in der Vorhalle dieses Gerichtshauses eine tumultuarische Szene stattgefunden, von der ich begreiflicherweise aus eigener Wahrnehmung nichts weiß, weil ich mich im Gerichtssaale befand. Wenn ich es auch sehr bedauerlich finden muß, wenn die Ruhe und Würde des Gerichts in solcher Weise gestört wird, würde ich mich doch nicht veranlaßt sehen, von diesem Vorfall zu sprechen, wenn ich nicht aus den Abendblättern einiger Zeitungen entnommen hätte, daß eine an der Szene beteiligte Person sich auf mich berufen und gesagt hätte, daß ich zu ihr in Beziehungen stünde. Ich kann nur erklären, daß ich die Existenz dieses Herrn erst aus den Abendblättern erfahren; ich habe gar nicht gewußt, daß jemand so heißt und habe gestern erst seinen Namen gelesen. Nun gehe ich zur Verhandlung über.“

Sodann verliest der Präsident eine Note der Wiener Polizei-Direktion, welche folgende Mittheilungen enthält: „Moriz Heller wohnt seit 1874 in der inneren Stadt, bezahlt einen Jahreszins von 2200 fl. und galt als vermögend. In der letzten Zeit scheinen sich seine Verhältnisse geändert zu haben. Er ist bisher unbestraft, von einer Abstrafung wegen Verletzung des Tierseuchengesetzes abgesehen. Es wurden gegen ihn wiederholt Anzeigen wegen Untriebe in Militärbefreiungs-Angelegenheiten erstattet. Die diesbezüglichen Untersuchungen wurden jedoch von der Staatsanwaltschaft eingestellt.“

Der Präsident verliest ferner das Urtheil von Preßburg vom Jahre 1866, mit welchem Heller wegen Militärbefreiungs-Schwundel zu sechs Monaten Kerker verurtheilt wurde.

Eine Leumundsnote über Louis Grünberger ist aus seiner Heimath in Trebitz von der dortigen israelitischen Kultusgemeinde eingelangt. In derselben heißt es, daß Grünberger als moralischer, intelligenter und friedfertiger junger Mann bekannt ist; seit seinem 13. Jahre ist er von Trebitz abweid. Unterzeichnet ist die Leumundsnote: A. Grünberger, Bürgermeister.

Der Präsident schließt das Beweisverfahren. Der Gerichtshof hat zwei Schuldfragen, je eine jeden Angeklagten betreffend, im Sinne der Anklage formulirt.

Hierauf folgt das Plaidoyer des Staatsanwalts. Der Staatsanwalt jagt, es handle sich nicht um die Beschädigten, nicht um einen Schuldspruch seitens der Geschworenen deshalb, daß den Beschädigten das Geld zurückgezahlt wurde, welches in die Taschen des Angeklagten geflossen ist, der höhere Zweck, den die Gerichtsverhandlung hatte, die höhere Aufgabe, welche Sie, meine Herren Geschworenen, zu erfüllen haben, als Geschworne der Metropole des Reichs, auf die heute erwartungsvoll alle Augen gerichtet sind: die höhere Aufgabe besteht darin, daß die Luft gereinigt wird von dem durch Heller in seinem Interesse erzeugten Verdacht, daß ein ganzes Korruptionssystem in unserer schönen Oesterreich existirt und Ihre höhere Aufgabe besteht darin, ein Individuum wegzuschaffen, welches die Korruption selbst in die Kreise der Bauern und Bürger durch seine Existenz und durch sein verbrecherisches Gewerbe verbreitet hat. Heller ist derjenige, der die Beschädigten verführte, eine solche castillanische Existenz muß weg aus Wien und Sie, meine Herren, werden durch Ihr Schuldverdict mir dazu verhelfen. Redner schließt mit folgenden Worten: Die beiden Angeklagten zählen zu jenen problematischen Existenzen, die als Parasiten ein herrliches Leben führen. Auf sozialen Schäden, auf der Leichtgläubigkeit und der menschlichen Schwäche derjenigen Väter und Mütter, die ihre Söhne frei machen wollten, hat die Firma Heller und Grünberger ein Gebäude aufgeführt, in dem es sich herrlich leben ließ. Jahrelang muß sich ein ordentlicher Geschäftsmann von spät Abends bis früh Morgens in dieser schmerzlichen Zeit im Kampfe um das Dasein plagen, um für sich und seine Familie Brod auf ehrliche Weise zu verdienen, und Leute von der Qualität der Angeklagten wagen es noch, ein „Nichtschuldiger“ von Ihnen zu begehren, die auf eine solche Weise gelebt haben. Nein! Sie, als Geschworne der Hauptstadt des Reichs, werden durch Ihr vernichtendes Verdict zu erkennen geben, daß Sie dergleichen nicht dulden, daß solche Leute vom Schauplatz weggeführt werden müssen, wie dürrer Laub vom Sturmwind. Ihr Spruch wird lauten, ich weiß es gewiß: Schuldig!

Hierauf sprach Dr. Markbreiter für Heller und apostrophirte den Staatsanwalt im Laufe seiner Rede: „So makellos und hoch auch alle Personen, die man aus einem Militärschematismus angeführt hat, dastehen, wenn ich den öffentlichen Ankläger fragen würde: „Wächsten Sie den Ueberzeugungsgeid darauf leisten, daß heute unter keiner Brust ein Herz schlägt, welches vielleicht noch davor zittert, daß Heller einmal den Mund öffnen und die Wahrheit sprechen könnte?“ die Antwort würde lauten: „Wer kann das wissen? einsehen kann man nur für sich selbst.“ (Unhaltende Bewegung.) Der Verteidiger sagt zum Schluß: Für den öffentlichen Ankläger gibt es nur eine

wahre, nur eine richtige, nur eine geistliche Methode, sein Vorgehen zu rechtfertigen: er muß seine Anklage begründen. Was aber erfahren wir heute in Wirklichkeit: Der Ankläger muß sich vor Allen entschuldigen, daß er sich nur einen Sündenbock unter Vielen gewählt hat, die man für schuldig hält; man verdammt, man verweigert es, nach Spuren der Gesekwidrigkeit zu forschen, die vielleicht wirklich vorhanden war; man will nichts wissen von Protektion, die gelibt worden sein soll, nachdem sie mit boarem Gelde bezahlt war. Es darf kein Trinkgeld gegeben haben — der Betrug liegt der Anklage besser. Wozu sich und Anderen den Kopf zerbrechen mit der Untersuchung: liegen nur unerlaubte Begünstigungen oder liegt schon verbrecherischer Amtsanbrauch vor? Betrug — das genügt! Das ist ein großes Wort, damit läßt sich viel verdecken, dafür läßt sich viel hüben für die eigenen Fehler und wohl auch für die Fehler Anderer; in der Nacht des Kerkers wird es stumm, und wenn Heller ein Betrüger war, so leben wir ja sonst in der besten der Welten. Sonst gilt in diesen Räumen nur eine Parole: Wahrheit und Recht! Nur sie entscheiden über Schuld oder Nichtschuld. Nur eine Waffe gilt hier sonst: der Beweis. Heute soll es anders sein. Das sogenannte höhere Staatsinteresse hat die Verfolgung diktiert, hat die Anklage formulirt und soll schließlich auch Ihr Urtheil, meine Herren, bestimmen! Sie, meine Herren, werden keine andere Nation in diesem Augenblicke kennen, als die Grundregel der Zusammengehörigkeit der Menschen, und diese lautet: es darf Niemandem Unrecht geschehen. In diesem Sinne erbitte ich Ihr verneinendes Verdict, und wir Alle werden uns vor ihm beugen müssen mit dem Rufe: „Es gibt noch Richter in Oesterreich!“ (Lebhafte Bravorufe im Auditorium.)

Dr. Neuda, für Grünberger, versucht vorerst, die Anklage gegen Heller zu erschüttern und schließt mit einer scharfen Zurückweisung der Bemerkung des Staatsanwalts, daß Grünberger sein Vermögen durch das Börsenspiel, also ohne Arbeit, erworben. Dies sei ein Faustschlag ins Gesicht aller Börsenbesucher. Er legt entschieden Verwahrung gegen diese Verdächtigung ein. Wagen und winnen an der Börse sei nicht verwerflich und man könne nicht jeden, der auf die Börse geht, als Herumstreicher und Bagabund erklären.

Der Staatsanwalt hält nun die Replik und jagt, die von der Verteidigung im Interesse der Börse abgegebene Erklärung habe ihn geradezu erstaunt. Er habe schon bei anderer Gelegenheit der Börsenkammer gegenüber offiziell die Erklärung abgegeben über seine Auffassung von den Geschäften, welche die Börsenkammer genehmigt, daß Differenzspiel könne er jedoch als Arbeit im gewöhnlichen Sinne des Wortes nicht auffassen.

Nach dem Resümee des Präsidenten zogen sich die Geschwornen um 7 Uhr zur Beratung zurück, die zwei Stunden währte. Obmann Joseph Kreitbner verkündete sodann den Wahspruch, welcher dahin lautet, daß die Heller betreffenden Schuldfragen einstimmig, jedoch mit Beschränkung der Schadenshöhe in einem Satum und von zweien auf Grünberger bezüglichen Fragen bloß mit neun Stimmen bejaht wurden. Nach zehn Minuten Beratung verkündete der Gerichtshof das Urtheil, wonach Heller zu sieben Jahren, Grünberger zu zwei Jahren schwerem Kerker, Ersterer auch zur Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt wurden. Beide Verteidiger meldeten die Nullität an.

Offener Sprechsaal.

Modernste Damenkleider und Confections für die Herbstsaison!

15574 Allerneueste Musterstoffe für Toiletten, Mäntel, Jacken etc. aus Paris, Berlin und Wien. Modernste Aufzüge. Gemäßigte, zeitgemäße Preise. Stoffe zur Anfertigung von Toiletten werden angenommen und billige Jaeger berechnet. Das p. t. Damenpublikum, sowie meine geehrten Kunden bitte ich um baldigste Anwendung der werth. Aufträge, damit ich diese rechtzeitig ausführen kann. Hochachtend GERBER KAROLA, Damenkleider Salon, Budapest, V., bálvány-utca 11.

Telegramme.

London, 23. September. (Privat-Telegramm.) Der hiesige Korrespondent der „Pol. Kor.“ will wissen, daß beim englischen Hofe eingelaufene Berichte die deutsch-französischen Beziehungen als recht gespannt schildern. Durch die Avancen, die Frankreich Rußland in der Orientpolitik macht, hätten in der Umgebung des Czaren die Befürworter einer Allianz mit Frankreich an Zahl gewonnen; Giers sei noch Herr der Situation, allein Hindernisse, auf die er in der Orientpolitik stoßen sollte, könnten ihn leicht ins Wanken bringen und die Idee der Allianz mit Frankreich auf die Tagesordnung setzen. Das wisse man in Paris und behalte die Möglichkeit, daß die Orientpolitik Deutschland und Rußland entfremde, fest im Auge. Diese Situation flöße in Berlin Unbehagen ein und wirke nachtheilig auf die Beziehungen zu Frankreich. Die Politik des „Foreign Office“ werde sich aus dem Gesichtspunkte des Strebens nach Vermeidung jeder ernstern Komplikation gestalten, wobei es den Gedanken einer bewaffneten Intervention ausschließt. (Die „Pol. Korresp.“ überläßt die Verantwortung für diese Darstellung ihrem Korrespondenten.)

London, 23. September. Der Korrespondent der „Daily News“ meldet aus Sophia, Kau-

bars werde Rußlands Forderungen in entschiedener, präziser Form überreichen; deren Ablehnung oder ausweichende Beantwortung würde den sofortigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der bulgarischen Regierung zur Folge haben. Kaulbars ist sozusagen Träger eines Ultimatums. (Pr.)

Sophia, 23. September. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ In den Kreisen der bulgarischen Regierung und im diplomatischen Korps erwartet man mit der Ankunft des Generals Kaulbars eine Besserung der gegenwärtig recht gespannten Beziehungen zwischen der bulgarischen Regierung und der russischen diplomatischen Vertretung. Der Gedanke einer Wiederwahl des Fürsten Alexander ist in maßgebenden bulgarischen Kreisen vollständig aufgegeben.

Madrid, 22. September, Abends. Alles ist beendet. Es fehlen nur noch 10 Soldaten und 3 Unteroffiziere, welche sich in dem Glauben, daß Villacampa durch einen Empörer verwundet worden ist, verborgen halten. Die Gesamtstärke der Empörer beträgt 85 Mann und 4 Sergeanten von dem Kavallerie-Regimente Mabusera und 181 Mann, 4 Sergeanten und 1 Kapitän von dem Infanterie-Regimente Garellano. Alle Sergeanten wurden verhaftet oder getötet. Die Offiziere haben sich bei Bewältigung der Empörer heldenmüthig benommen und dieselben mit dem Säbel in der Faust angegriffen. In allen Provinzen herrscht vollständige Ruhe, trotz der Versuche, die gemacht wurden, um von dort aus die Madrider Bewegung zu unterstützen. Das Verhalten der Königin war über alles Lob erhaben. Ihr persönlicher Muth, ihre Entschlossenheit und ihr Pflichtbewußtsein werden allgemein bewundert. Alle Journale anerkennen die große Bedeutung des Empfanges, welcher der Königin bei ihrer Ankunft in Madrid bereitet wurde. Das Zeichenbegängniß der zwei gefallenen Chefs der Artillerie gestaltete sich zu einer imposanten Manifestation. (N. F. P.)

Madrid, 23. September. Der Minister-rath, unter Vorsitz der Königin, beschloß, bei der jetzigen Politik zu beharren, die antimonarchische Propaganda jedoch mit Mäßigung zu unterdrücken.

Madrid, 23. September. Ein Befehl des Generals Pavia untersagt den Journalen jede Meldung und jeden Kommentar über den Prozeß gegen die Insurgenten, sowie die Beurtheilung der Armeedisziplin und der öffentlichen Ordnung. Castelar tadelt den Aufstandsversuch und erklärte, derselbe sei eine Schande für Spanien. Die Republikaner müßten, selbst wenn ihnen die Republik durch eine Militär-Insurrektion geboten würde, dieselbe zurückweisen.

Madrid, 23. September. Lopez Dominguez, gegenwärtig in Biarritz, protestirte telegraphisch gegen den Aufstandsversuch in Madrid. — Salmeron fährt fort, Versammlungsgendern die republikanische Propaganda zu halten.

Paris, 23. September. Einer offiziellen Madrider Depesche zufolge wurden die Haupter des jüngsten Aufstandes, General Villacampa und Kapitän Gonzalez gefangen genommen.

Wien, 23. September. (Privat-Telegramm.) Se. Majestät hat heute 1 Uhr Nachmittags den seit gestern Abends hier weilenden österr.-ung. Botschafter in London Grafen Alois Karolyi in nahezu dreiviertelstündiger besonderer Audienz in der Hofburg empfangen.

Paris, 23. September. In dem heutigen Ministerrathe setzte Ministerpräsident Freycinet die Schwierigkeiten auseinander mit welchen der französische Ministerpräsident auf Madagascar Le Myre de Villers zu kämpfen habe. Derselbe erhielt sehr bündige Weisungen, die vollständige Ausführung des Vertrages zu fordern. Die Situation in Tonking und Annam ist andauernd besser.

Paris, 23. September. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Das französische Kabinet strebt ein Kompromiß mit England in der Hebridenfrage auf der Grundlage an, daß Frankreich auf Realisirung seiner Strafolonienprojekte im Stillen Ozean verzichte und England dagegen die Besitzergreifung der Hebriden durch Frankreich anerkenne.

Oslo, 23. September. In der Kammer legte heute der Finanzminister das Budget für 1887 vor. Das Defizit wird mit 17 Millionen Gulden präliminirt. Das Ordinarium weist nur einen Abgang von 666,000 fl. auf. Der Abgang seit 1884 bis 1887 beträgt 26 Millionen. Für die Zukunft werde ein Anlehen nöthig sein, aber für 1887 werde die Aufnahme einer schwebenden Schuld ausreichen. Der Mi-

nister betrachtet die Finanzlage des Staates als eine ziemlich befriedigende, da seit 1871 die ordentliche Gebahrung trotz der Erhöhung der Ausgaben und Anleihen für öffentliche Bauten fast gar kein Defizit ergab.

Konstantinopel, 23. September. Der Sultan empfängt heute Nachmittags den Herzog von Edinburgh in feierlicher Audienz.

Konstantinopel, 23. September. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Der Aufenthalt der englischen Prinzen dürfte sich bis zum 26. d. erstrecken. Dem Herzog von Edinburgh ist Admiral Wood Pascha zur Dienstleistung zugewiesen worden. — Der Sultan ist an einem leichten Rheumatismus erkrankt.

Bresburg, 23. September. (Privat-Telegramm.) Die heutige Aufführung des Opern- und Nationaltheater-Ensembles im neuen Theater („A kálkirályos“ und „Egy kis vihar“, sowie „Coppélia“) hatte sensationellen Erfolg. Bürgermeister Mergl überreichte nach dem ersten Akte von „Coppélia“ dem Direktor Erkel auf offener Szene einen Lorbeerkranz für das Ballettensemble. Intendant Graf Kleglich wurde bei seinem Erscheinen in der Loge stürmisch applaudiert.

Agram, 23. September. (Privat-Telegramm.) Aufsehen erregt hier der Selbstmord des den besseren Kreisen angehörigen jungen Mädchens aus Cilli, der hier zum Ferienbesuch weilenden Pauline Sluga, welche sich durch einen in die linke Schläfe abgegebenen Revolver schuss entleibte; als Motiv verkundet, daß die Eltern das Mädchen zwingen wollten, einem ungeliebten Manne die Hand zu reichen.

Wien, 23. September. Das heute zur Ausgabe gelangte A. r. m. e. - B. e. r. o. r. d. n. u. n. g. s. b. l. a. t. t. meldet die Uebnahme des Oberlieutenants Anton Marka des Infanterie-Regiments Nr. 13 in den Ruhestand, ferner die Ernennung des Majors Moriz Ritter v. Brunner, Lehrer an der technischen Militär-Akademie, zum Genie-Direktor in Trebinje, schließlich die Enthebung des Militär-Direktors zweiter Klasse Franz Caucig von seinem bisherigen Dienstposten als Vorstand der 12. Abtheilung des gemeinsamen Kriegsministeriums. An Stelle des Letzteren wurde der Militär-Direktor zweiter Klasse Georg Pistor zum Vorstande der erwähnten Abtheilung ernannt.

Wien, 23. September. (Privat-Telegramm.) Der Bürgermeister von Simmering, Alois Fröschl, ein hochbetagter Mann, wurde heute Abends 6 Uhr auf dem Boden seines Hauses, Simmeringer Hauptstraße Nr. 74, erhängt aufgefunden. Erhebungen zufolge wurde der Selbstmord bereits gestern Mittags ausgeführt. Das Motiv ist Kränkung über das vor einigen Tagen erfolgte Verschwinden seines Neffen Moriz Widhalm, Chef der Spezereivarenfirma A. Fröschl's Nefse, der mit Hinterlassung von Schulden in der Höhe von über 100.000 fl. durchging, auf Fröschl's Namen falsche Wechsel in der Höhe von 38.000 Gulden in Circulation setzte und auch mehrere andere Personen mit größeren Beträgen beschwindelte.

Naab, 23. September. Gestern sind hier neuerdings 2 Erkrankungen und 2 Todesfälle in Folge von Cholera vorgekommen. Mit den früher Erkrankten verblieben 5 unter ärztlicher Pflege. Auf dem Territorium des Raaber Komitates in der Gemeinde Zámoly ist eine Person erkrankt und gestorben, eine Person befindet sich noch unter ärztlicher Behandlung.

Agram, 23. September. (Privat-Telegramm.) Die amtlichen Berichte konstatieren die konstante Abnahme der Cholera-gefahr auf dem Gebiete des Modrus-Zimnauer Komitates. Aus dem Dgluiner Bezirk meldet man bloß vier Erkrankungen (in Tounj und Stradnik); im Bezirk Senjak sind neu aufgetreten in Kostrena 1, in Podhum 2, in Drazice 3 Erkrankungen, in Hreljin 1 Todesfall. Gestern beunruhigte die Stadt das Gerücht, daß St. Agram sei ein Cholera-epidemie vorgekommen. Eine amtliche Kommission konstatirte Brechdurchfall.

Triest, 23. September. Von gestern Mittags bis heute Mittags sind hier an der Cholera 4 Personen erkrankt und 1 Person gestorben.

Frankfurt, 23. September. (A. b. e. n. d. s. o. z. i. e. t. ä. t.) Dester. Kreditaktien 223.87, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 187.87, Karl Ludwigbahn 159.62, Südbahn —, österr. Goldrente —, 4perz. ungar. Goldrente 86.05, 4perz. Silberrente —, ungar. Kreditaktien —, Ruhig.

Paris, 23. September. (S. h. l. u. b.) 3perzentige Rente 82.52, 4perz. Rente 110.10, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 472. —, Südbahnaktien 220. —, französische amortisirbare Rente 85.65, ungar. Eisenbahn-Anleihen —, ungarische Hypothekbank 535. —, Unionbank-Aktien —, 4perzent. ungar. Goldrente 86 1/8, 5perz. ungar. Papierrente —, ungar. Kredit —, Spanien —, 4perz. Silberrente —, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomanbank 493. —, österr. Bodenkredit —, Fest.

London, 23. September. Consols 100 1/16.

Berlin, 23. September. (P. r. o. d. u. k. t. e. n. m. a. r. k. t.) [S. h. l. u. b.] Weizen per September-Oktober Nm. 152.50, per April-Mai Nm. 162.50, Roggen per September-Oktober Nm. 129.50, per April-Mai Nm. 132. —, Hafer per September-Oktober Nm. 110. —, per November-Dezember Nm. 109.25, Mühl 61 per September-Oktober Nm. 43.40, per April-Mai Nm. 44.30, Spiritus per September-Oktober Nm. 37.70, per April-Mai Nm. 39.90, Weizen und Roggen flau, Hafer und Del matt, Spiritus flau.

Antwerpen, 22. September. Petroleum 15 1/8 Frs. Weichend.

Paris, 23. September. (P. r. o. d. u. k. t. e. n. m. a. r. k. t.) Weizen per laufenden Monat 22.60, per Oktober 22.80, per vier Monate vom November 23.25, per erste vier Monate 1887 23.60. — Weizenmehl (12 Mar-

ten) per laufenden Monat 49.50, per Oktober 50. —, per vier Monate vom November 51. —, per erste vier Monate 1887 51.80. — Mühl 61 per laufenden Monat 50.75, per Oktober 50.50, per November-Dezember 51. —, per vier ersten Monate 1887 52. —. — Spiritus per laufenden Monat 42. —, per Oktober 41.75, per November-Dezember 41.75, per ersten vier Monate 1887 42.25. — Weizen flüß, Mehl ruhig, Del still, Spiritus behauptet. — Wetter: Schön.

Newyork, 22. September. Petroleum in Newyork 6 3/4, in Philadelphia 6.75, Mehl per loco 300. Rother Herbstweizen per loco 86. —, per September 85.50, per Oktober 86 1/8, per November 96 3/8, Getreidefracht 3.75, Mais 48.25.

Wien, 23. September. Der Generalrath der österr. reichs-ungarischen Bank hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, weitere Bank-Maßnahmen an den folgenden Plätzen zu erwidern und mit deren Führung die nachbenannten Institute zu betrauen: a) In den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern: in Hohenmauth „Zatozna na vysokom myte“ (Vorschuffkasse); in Jungbunzlau: „Sportelnav mlade sportelna v mlade boleslavi“ (Jungbunzlauer Sparkasse); in Pardubitz „Mestska sportelna v pardubici“ (Städtische Sparkasse); in Schlan „Obcanska zalozna v slanem“ (Bürgerliche Vorschuffkasse); in Trient „Cassa di risparmio di Trento“ (Sparkasse in Trient). b) In den Ländern der ungarischen Krone: in Erlau „Hovesmegyei takarekpenztar“ (Hefveser Komitats-Sparkasse); in Kalocsa „Kalocsa takarekpenztar“ (Kalocsaer Sparkasse); in Komorn „Komornvidéki takarekpenztar-részvénytársaság“ (Komorn Regional-Sparkasse-Aktiengesellschaft); in Pancsova „Pancsovaer Volksbank“; in Satoralja-Ujhely „Zempliner Handels-, Gewerbe-, Produkten- und Kreditbank“; in Wieselburg „Mosonvárosi takarekpenztar“ (Wieselburger städtische Sparkasse); in Zombor „Zombori takarekpenztar“ (Zomborer Sparkasse). — Durch die Errichtung dieser Nebenstellen wird die Zahl der Bankplätze von 110 auf 122 erhöht.

Wien, 23. September. (S. p. i. r. i. t. u. s.) Die Preise behaupten sich. Prompte Waare wurde zu 28 fl. 75 kr. und 28 1/2 fl. verkauft und schließt zu 28 fl. 75 kr. Brief. Oktober-Warrants wurden vereinzelt zu 29 fl. gemacht und bleiben 28 fl. 75 kr. Geld, 29 fl. Brief.

Wiener Fruchtbörse vom 23. September. (P. r. i. v. a. t. - T. e. l. e. g. r. a. m. m.) Es notirten: Herbst-Weizen von 9 fl. 15 kr. bis 9 fl. 20 kr., Oktober-November-Weizen von — fl. — kr. bis — fl. — kr., Weizen per Frühjahr 1887 von 9 fl. 60 kr. bis 9 fl. 65 kr., Herbst-Roggen von 7 fl. 4 kr. bis 7 fl. 9 kr., Roggen per Frühjahr 1887 von 7 fl. 36 kr. bis 7 fl. 41 kr., August-September-Mais von 6 fl. 55 kr. bis 6 fl. 60 kr., September-Oktober-Mais von 6 fl. 55 kr. bis 6 fl. 60 kr., Mai-Juni-Mais 1887 von 6 fl. 77 kr. bis 6 fl. 82 kr., Herbst-Hafer von 6 fl. 55 kr. bis 6 fl. 60 kr., Hafer per Frühjahr 1887 von 6 fl. 87 kr. bis 6 fl. 92 kr., Rohweizen per August-September von 10 fl. 65 kr. bis 10 fl. 75 kr., per September-Oktober von 10 fl. 65 kr. bis 10 fl. 75 kr., per Februar-März 1887 von 11 fl. 20 kr. bis 11 fl. 30 kr.

Steubena, 23. September. (O. r. i. g. i. n. a. l. - B. e. r. i. c. h. t. d. e. r. S. t. e. i. n. b. r. u. c. h. e. r. V. o. r. s. t. e. n. v. i. e. h. h. a. n. d. l. e. r. h. a. l. l. e.) Das Geschäft ist lebhaft, die Preise unverändert.

Budapest, 23. September. (W. o. c. h. e. n. - S. c. h. l. a. c. h. t. v. i. e. h. m. a. r. k. t. v. o. m. 23. S. e. p. t. e. m. b. e. r.) Der Auftrieb belief sich auf 4157 Stück G. r. o. v. und 463 Stück K. l. e. i. n. v. i. e. h.; hievon wurden verkauft: 87 Stück Stiere, per Stück von 60 bis 180 fl., 2400 Stück Ochsen, per Paar von 169 bis 300 fl., 1104 Stück Schlachttiere, per Paar von 120 bis 170 fl., 314 St. Melkkühe, per Stück von 109 fl. bis 200 fl., 352 Stück Küffel, per Paar von 100 bis 200 fl., 462 Stück Kälber, per Stück von 20 fl. — kr. bis 28 fl. — kr., — St. Schafe zu — fl. — kr. bis — fl. — kr., — D. s. c. h. e. n. f. l. e. i. c. h. per 100 Kilo von 45 fl. — kr. bis 53 fl. — kr., — K. u. h. f. l. e. i. c. h. per 100 Kilogr. von 38 fl. — kr. bis 43 fl. — kr., — K. a. l. b. f. l. e. i. c. h. per 100 Kilogr. von 34 fl. — kr. bis 42 fl. — kr., — W. i. s. s. e. l. f. l. e. i. c. h. per 100 Kilogr. von 36 fl. — kr. bis 42 fl. — kr.

Paris (La Billeite), 23. September. (S. c. h. a. j. m. a. r. k. t.) Auftrieb 23,613 Stück Schafe. Handel schlecht.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 23. September. Niedrigere auswärtige Notirungen, ungünstige politische Meldungen und die fortwährende Weiterverbreitung der Cholera wirkte heute depressivend auf die Börsenstimmung. Die Kurse der Renten gingen weiter zurück, auch Spekulationspapiere waren matter.

Die V. o. r. b. ö. r. s. e. verlief flau und lustlos; österr. reichliche Kreditaktien drückten sich von 277.20 bis 276.90, ungarische Goldrente per 30. September zu 106.17 1/2 bis 105.85, ungarische Papierrente per 30. September zu 94 bis 93.82 1/2, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 97.30 bis 97.25 geschlossen.

An der Mittagsbörse wichen österr. reichliche Kreditaktien von 277.10 bis 276.80, hlieben 277 G., ungarische Kreditaktien 286 G., ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 97.25 bis 97 geschlossen. Pester Kommerzianten-Aktien blieben 645 G., ungarische Hypothekbank zu 136.50 G., ungarische Goldrente per 30. September zu 105.95 und 105.72 1/2, ungarische Papierrente per 30. September zu 93.82 1/2 und 93.72 1/2 gemacht, erstere blieb 105.95 G., letztere 93.75 G. Von sonstigen Effekten kamen in Verkehr: Ganzische Eisengießerei zu 775, Salgó-Tarjánier Kohlenwerk zu 152. — Zur Erklärung sei hier bemerkt: Dester. Kreditaktien 277, ungarische Goldrente per 30. September 105.85, Devisen und Valuten weichen, 20-Francestücke 9.95 bis 9.98, Reichsmark 61.50 bis 61.65, London 125.70 bis 126.

Die Prämienfänge waren wenig verändert, Stellagen in österr. reichlichen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. 50 kr. bis 2 fl., per acht Tage 4 fl. bis 4 fl. 50 kr., per einen Monat 9 bis 10 fl.

Die N. a. c. h. b. ö. r. s. e. war total geschäftlos. An der A. b. e. n. d. b. ö. r. s. e. wurden österr. reichliche Kreditaktien mit 276.90, 4perzentige ungarische Goldrente mit 105.82 1/2 bis 105.85 gemacht.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute schwach, die Kauflust gut, die Tendenz fest, es wurden circa 15,000 Metertentner zu höchsten Tagespreisen verkauft. Gerste, feinere Qualität, gefragt, etwas höher

bezahlt, Roggen dreihaltend, Mais und Hafer unverändert ruhig. Verkauf wurden:

W. e. i. z. e. n. , T. h. e. i. f. : 500 Mtr. 80.5 fl. zu 9 fl. 10 kr., 200 Mtr. 80.5 fl. zu 9 fl. 12 1/2 kr., 100 Mtr. 80.5 fl. zu 9 fl., 200 Mtr. 79.5 fl. zu 9 fl., 200 Mtr. 80.5 fl. zu 9 fl., 200 Mtr. 79.2 fl. zu 9 fl., 600 Mtr. 80.3 fl. zu 9 fl. 5 kr., 200 Mtr. 80 fl. zu 9 fl., 100 Mtr. 79.5 fl. zu 8 fl. 95 kr., 100 Mtr. 79.2 fl. zu 8 fl. 95 kr., 300 Mtr. 79 fl. zu 9 fl., Alles per drei Monate. — Pester Boden: 500 Mtr. 80 fl. zu 8 fl. 90 kr., 300 Mtr. 80.5 fl. zu 9 fl. 7 1/2 kr., 300 Mtr. 79.2 fl. zu 9 fl. 7 1/2 kr., 200 Mtr. 79.6 fl. zu 9 fl., Alles per drei Monate. — Banater: 2000 Mtr. 78.5 fl. zu 9 fl. 5 kr., 1500 Mtr. 79.5 fl. zu 9 fl., Weides per drei Monate. — Bácskaer: 600 Mtr. 78.5 fl. zu 9 fl., 1700 Mtr. 79.3 fl. zu 9 fl. 20 kr., 800 Mtr. 80.3 fl. zu 9 fl. 20 kr., 1200 Mtr. 76.5 fl. zu 8 fl. 80 kr., Alles per drei Monate. — Biharer: 400 Mtr. 77.8 fl. zu 8 fl. 67 1/2 kr., per drei Monate. — Dbertheiß: 100 Mtr. 80 fl. zu 8 fl. 77 1/2 kr., 200 Mtr. 79.5 fl. zu 8 fl. 77 1/2 kr., 100 Mtr. 78.5 fl. zu 8 fl. 77 1/2 kr., 400 Mtr. 78 fl. zu 8 fl. 85 kr., 100 Mtr. 77.5 fl. zu 8 fl. 65 kr., Alles per drei Monate. — Siebenbürger: 200 Mtr. 76 fl. zu 8 fl. 50 kr., per drei Monate. Gerste: 400 Mtr. zu 8 fl. 90 kr., 200 Mtr. zu 7 fl. 85 kr., 100 Mtr. zu 9 fl. 25 kr., 500 Mtr. zu 8 fl. 45 kr., Alles per Kaffe. Hafer: 200 Mtr. zu 6 fl. 2 1/2 kr., 100 Mtr. zu 6 fl. 5 kr., 200 Mtr. zu 6 fl. 35 kr., Alles per Kaffe.

Termine erhielten sich bei schwachem Verkehr unverändert. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrsweizen zu 9 fl. 39 kr., 9 fl. 40 kr., 9 fl. 38 kr., Herbstweizen zu 8 fl. 83 kr. bis 8 fl. 86 kr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 43, 6 fl. 47, 6 fl. 44 kr., Frühjahrs-Hafer mit 6 fl. 63 und 65 kr., Herbst-Hafer mit 6 fl. 16—18 fr. Nachmittags wurde Frühjahrsweizen mit 9 fl. 37 kr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 44 kr. geschlossen.

In Produkten mäßiger Verkehr, Fettwaare etwas ruhiger, Schweinefett sammt Faß zu 54 fl., Tafelstearin zu 46 fl. geschlossen. Termin-Plausmen fester, böhmische Ullance-Qualität per Oktober-November zu 13 fl. 40 kr. bis 13 fl. 57 kr., 100 Stück per 1/2 Kilogramm zu 15 fl. 63 kr., fertliche 100 Stück per 1/2 Kilogramm zu 14 fl. 95 kr., 90 Stück per halbes Kilogramm zu 18 fl. 30 kr. geschlossen. Ledwar, Termine anhaltend fest, jedoch schlusslos.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen gestern unverändert.

Table with 2 columns: Terminals and Prices. Includes entries for Weizen per Frühjahr, Herbst, and Mais per Mai-Juni.

Wiener Börse vom 23. September.

Ein kriegerischer Artikel eines russischen Blattes und ungünstige Cholera-Meldungen riefen heute eine weitere Verflaumung hervor, die namentlich in dem Kurse der Renten zum Ausdruck kam. Später trat auf festere Berliner Kurse eine mäßige Erholung ein. Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table with 2 columns: Amtliches Telegramm and Prices. Lists various securities and their values.

Privat-Telegramm.

Table with 2 columns: Privat-Telegramm and Prices. Lists various securities and their values.

Ma ch m i t t a g s war das Geschäft belanglos und mäßig abgeschwächt. Es notirten: Desterreichische Kreditaktien 276.85, 4perzentige ungarische Goldrente 105.80. A. b. e. n. d. s. e. Desterreichische Kreditaktien 276.65, vierperzentige ungarische Goldrente 105.80.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkursöffnung in Budapest. Gegen den Cafetier Joseph Weiß (Möhrengasse Nr. 27); Kf. Dr. Leopold Burghardt, Adv. Anton Günther, Stellvertreter Dr. Joseph Szabó. A. T. 21. Oktober, L. B. 13. November. (Budapester G. Gerichtshof.)

Konkursanhebungen. Des Ludwig Rieß in Piski. — Des Adolf Glaf in Weiskirchen.

Herausgeber: Sigmund Brody. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungarie“ Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Stiefzelter Jahrgang. Nr. 265

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Freitag, den 24. September 1886

Nemzeti színház.

Havi bérlet 13. szám.
A nő-uralom.
 Eredeti vigjáték 3 felvonásban.
 Irta Szagliger Ede.
 Szirtfoki Jenő
 Ilon, neje
 Somkúti Lajos
 Rézsa, neje
 Rezsőné
 Kondori
 Terka
 Julcsa

Fekete frakkban.
 Magánjelenet 1 felv. Irta Dreyfus.
 Egy ur
 Kezdeté 7 órákor.

Magy. kir. operaház.

Ma zárva marad.
Népszínház.
A cigánybáró.
 Nagy operette 3 felv. Jókai után

Theaterkarten für die kön. ung. Oper, National- und Volks-theater sind im Theaterkarten-Central-Bureau, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8 (Hartichbazar-Gassenfront), zu den Tagespreisen erhältlich. (Telephon).

Repertoire des Nationaltheaters. Samstag (Monats-Abonnement Nr. 14). „A mama.“ — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 15). „Promont és Rislér.“
 Repertoire des küniglichen Opernhäuses. Samstag (Abonnement Nr. 13). „Eszak esillaga.“ (Gastspiel des Fräulein Bianca Bianchi). Gewöhnliche Preise. — Sonntag (17. Abonnement suspendu). „A troubadour.“ Gastspiel des Herrn Julius Perotti. Gewöhnliche Preise. — Montag, geschlossen.

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse Nr. 17.
Sensationell! Sensationell! Sensationell!
Nur kurze Zeit!

Heute Debit der aus Berlin durch ihre dealisch-wunderbare Gestalt und Schönheit berühmten und aus dem sensationellen Modell-Prozess Professor Graef allbekanntem Fräulein.

BERTA ROTHER

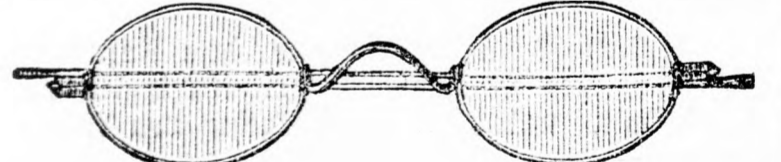
als Niederländerin.
 Nur noch 2maliges Auftreten des **Mr. Schalkenbach** mit seinem Piano-Orchester-Electro-Motor und aller engagierten Künstler u. Künstlerinnen.

Pruggmayr's ORPHEUM

Hajos-utca 27, nächst der königl. Oper.
 Auftreten der Geschwister Louise und Anna Rüd.
 Neu!! Die einzige Tochter. Neu!!
 Familien-Szene von F. G.
 Auftreten der Damen:

Olga Berczy, der festhen Sportmierzl,
 der Kostümbrette Rosa Walter,
 Adm. Willand und Mariska; der Herren Grossmann,
 Weiß, Dir. Pruggmayr, WILLI und der Jongleurs
 Mme. u. Mr. James Blaf.

Für vorzügliche Ventilation ist gesorgt.

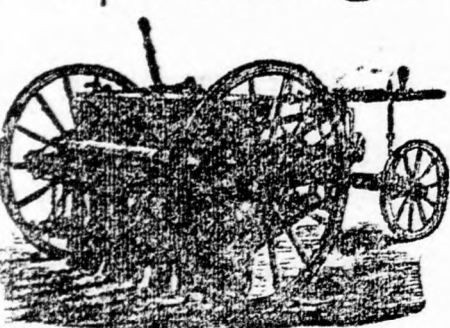


Calderoni & Co.,

Optiker, 15358
 Budapest, väzsi utca 30, kis hid-utca 8,
 empfehlen Brillen und Nasenzwicker mit feinen
 Gläsern und Berg-Krystallen, Schutzbrillen, Alumi-
 nium-Operngucker und Reise-Perspektive,
 Aneroid Barometer, Universal- und Maximal-
 Körper und Bade-Thermometer etc., Wein-
 Most-, Spiritus-Wagen.

Illustrirte Preiscurante stehen franko zur Verfügung.
 Die allein echten

k. k. priv. Hungaria Drills,



1886.
Herbstsaison!
Herabgesetzte Preise!

Breitsäemaschinen, Reuter, Trieure, Ackergeräthe etc.

erzeugt: 15358
Fabrik: MOSON. E. Kühne.
 Hauptniederlage: BUDAPEST, VI., väzsi-körut 21. szám.

Irta Schnitzer I. Zenejét szerzette Strauss J.
 Zsupán Kálmán Németh
 Arzóna, a leánya Ligeti I.
 Mirabella Csatai Zs.
 Ottokár, a fia Földvári
 Carnero gróf Szilágyi
 Barinkay Sándor Pálmái I.
 Czippa Margó C.
 Szaffi, a leánya Hegyi A.
 Gábor diák Szabó
 Minna Arányi B.
 Pali Uivári
 Józsi Kovács
 Ferkó Fodor
 Kezdeté 7 órákor.

Sommer-Theater im Stadtwaldchen.

Gastvorstellung des Herrn **H. Brockmann** mit seinem **Affen-Theater** und Cirque miniatura in zwei Abtheilungen.
 Anfang 5 Uhr.

Keine tägliche Geldausgabe

Möbeleinkauf

Es ist daher von sehr großer Wichtigkeit, mit besonde- rer Vorsicht die Quelle zu wählen, wo man sich seinen Bedarf von Meublement mit Vertrauen decken kann.
 Wer sich Möbel bester Qualität, geschmackvollst und stilgerecht ausgeführt, zu den coulantesten Preisen anschaffen will, lade ich höf. ein zur Besichtigung meiner in **Budapest einzig in dieser Art etablirten Möbel-Salons,**

um sich zu überzeugen, daß selbst beim kleinsten Einkauf beste Qualität, geschmackvollste Ausführung zu außerordentlich billigen Fabrikpreisen nur in meinem großartig eingerichteten Möblierungs-Etablissement, **Budapest (innere Stadt), Rosenplatz, Ecke Leopoldgasse, 1. Stock,** erhältlich ist.
 Meine in 16 Salons untergebrachte Möbelausstellung empfehle ich den hohen Herrschaften und dem P. T. Publikum zur gefälligen orientirenden Besichtigung.
 Für Emballirungen der für die Provinz bestimmten Gegenstände ist bestens gesorgt.
 Illustrierte Preiscurante gratis und franko.
SÁRKÁNYI G., Möbelfabrikant,
Rosenplatz, Ecke Leopoldgasse, 1. Stock,
Eingang Donaugassen Seite 15.

Tisch-Glaswaaren, reichste Auswahl!

Nagy Faragó Sándor

empfehle ich seine reich ausgestattete **Glaswaaren-Niederlage.**
 Auswahl vaterländischer Fabricationen nach neuesten geschmackvollsten Formen, aus der **Zay-Gröszner Glasfabrik.**
Grosse Auswahl von Lustern
 für Kerzen und Gasbenützung.
Prachtglaswaaren-Spezialitätenlager.

Budapest, Waitznergasse, „Hotel National“.

Die **Karlsbader Schuhniederlage**
 Budapest, Dorotheagasse 8,
 bietet in **Original Karlsbader Herren-, Damen- u. Kinder-
 schuhen** das Neueste und Elegante in bester Qualität zu billigen Preisen. Aufträge aus der Provinz werden prompt ausgeführt und Schuhe nach Maß angefertigt.
 Preiscurante gratis versendet.

בית הכנסת 15619
Bethaus für die h. Feiertage,
V. Waitznerstrasse Nr. 18.
 Die Sitze werden täglich von 8-12 Uhr Vormittags und von 2-6 Uhr Nachmittags vermietet.

TRADE-MARK

Ichthyol
 wird von medizinischen Autoritäten als Heilmittel bei einer Reihe von Krankheiten mit außerordentlichem Erfolge angewandt und in Folge dessen allseitig empfohlen; insbesondere bei Rheumatismen aller Art, Ischias, Hexenschuss, Gliederreissen, neuralgischen Kopf- und Gesichtsschmerzen, Hautausschlägen, Flechten, Verbrennungen etc. 14730
 Zu haben in Original Packungen in den meisten Apotheken
Die Ichthyol-Gesellschaft
Cordes, Hermann & Co., Hamburg.

Zum Schutze gegen **CHOLERA**
 empfehle meinen prämirten **Gesundheits-Liqueur, Oberländer Borovicska, echt franz. u. ung. Cognac.**
Max Grauer,
 F. F. Hoflieferant, 15607
Fabrik: VIII., Kerepeserstrasse Nr. 45.

Fremdenliste.

— Vom 23. September. —
Marshall's Hotel zur Königin von England.
 Graf M. Barozzi, Rentier, Genf. — Baron E. Martynow, Sekretär, Wien. — Ritter E. Modermann, Gutsh., Luzernburg. — E. Rufwald, Gutsh., Warth. — D. Schlatter, Fabrikant, Schweiz. — F. Pringer, Dekonom, Preßburg. — Dr. V. v. Umlauf, Advokat, Wien. — M. Barbet, Ingenieur, Paris. — S. Tóth, Vvarer, Kun-Szt. Márton. — P. Kappel, Gutsh., Zpolyág. — St. Marinkovics, Kaufm., Mitrovitz. — A. Giber, Privatier, Wien. — M. Terzibajich, Privatier, Kaufm., Wien. — S. Mayer, Kaufm., Wien. — P. Succo, Kaufm., Wien. — Th. Stern, Kaufm., Wien. — I. Dimovics, Kaufm., Mitrovitz. — G. Tischerarwi, Kaufm., Ung.-Altenburg.
Grand Hotel Hungaria. Graf W. Mittelburg, Gutsh., Deutschland. — Graf J. Neubeven, Gutsh., Schweden. — Lord Spensley, Rentier, Amerika. — E. v. Urbanovskij, Deputirter, Sibirien. — A. Kovács, Gutsh., Görögtauba. — M. Fuchs, Direktor, Pest. — D. Manuzich, Ingenieur, Bekfid. — Dr. L. Bataky, Advokat, Arad. — M. Rosenber, Beamter, Wien. — E. Bécsey, k. k. Offizier, Fünfkirchen. — N. v. Gihen, Rentier, Genf. — E. v. Decsó, k. k. Lieutenant, Gran. — N. Süß, Kaufm., Wien. — J. Freund, Kaufm., Hamburg. — N. Crachy, Kaufm., Wien. — E. Priborsky, Kaufm., Wien. — J. Bergl, Kaufm., Wien. — E. Gutten, Kaufm., Wien. — B. Bittermann, Kaufm., Wien. — J. Kiffel, Kaufm., Wien. — K. Ejen, Kaufm., Wien. — M. Fodor, Kaufm., Wien. — J. Schönfeld, Kaufm., Brünn. — K. Nagy, Kaufm., Somogy. — E. Fekete, Kaufm., Somogy.
Schmidt's Hotel Orient. R. Csahy sammt Familie, Klausenburg. — Frau E. Haufer sammt Familie, Arad. — Dr. A. Fabritius, Arzt, Kronstadt. — K. Nagy, Gutsh., Ujfehértó. — N. Zimmerer, Restaurateur, Temesvár. — E. Egß, Apotheker, Ada. — M. Ringer, Ingenieur, Prag. — E. Reiskner, Priv., B.-Gyula. — L. Tar, Notar, M.-Csáth. — J. Fleischmann, Kaufm., Komorn. — N. Binder, Reisender, Wien. — S. Baumann, Kaufm., Wien.
Hotel zum Erzherzog Stephan. Baron S. Lederer, Gutsh., Prag. — E. Duplessis, Offizier, Paris. — A. v. Medvelsky, Priv., Berzevicze. — A. Mártonffy, Gutsh., Szegedin. — Frau R. Köpésényi, Priv., Wien. — M. Mandel, Kaufm., M.-Tur. — St. Váranyi, Kaufm., Arad. — J. Eckstein, Kaufm., Mór. — J. K. Fried, Kaufm., Gran. — M. Silber, Kaufm., Kaschau. — M. Krauß, Kaufm., Agram. — E. Spizer, Kaufm., Agram. — T. Gerbach, Kaufm., Brood. — S. Brantweiner, Kaufm., Raab.
Hotel zum König von Ungarn. S. Polakovics, Gutsh., Verbak. — S. Megyesi, Gutsh., Neutra. — J. Kengel, Gutsh., Arad. — E. Popovics, Beamter, Temesvár. — J. Fischer, k. k. Vize-Notar, Kapuvár. — J. Prugguth, Bautechniker, Wien. — H. Kohn, Pächter, Apáthi. — J. Dvinncaß, Ingenieur, Verpelét. — J. Engelmann, Kaufm., Alt-Becke. — J. Schick, Kaufm., Wien. — S. Grüneisen, Kaufm., Wien. — M. Rosenber, Kaufm., Großwardein. — J. Fürst, Kaufm., Munkács. — M. Schateles, Kaufm., Temesvár. — J. Grill, Kaufm., Wien. — M. Hatschek, B.-Brood. — A. Hertlein, Kaufm., Gradiska. — J. Dörner, Kaufm., Prag. — H. Eichbach, Kaufm., Arad.
Hotel zur Stadt Paris. Freiherr A. v. Korff, Statthaltereirath, Wien. — A. Wilgal, Schriftsteller, Wien. — E. Vácker, Professor, Wien. — C. Kronthal sammt Gemahlin, Schauspieler, Wien. — J. Jules sammt Gemahlin, Schauspieler, Wien. — J. Gawlitz, Fabrikant, Wien. — J. Bauer, sammt Gemahlin, Priv., Wien. — A. Steiner, Gutsh., Uermény. — Frau Th. Hücker, Priv., Puz. — H. Adler, Kaufm., Wien. — A. Schlesinger, Kaufm., Wien. — J. Breuer, Kaufm., Wien. — G. Engel, Kaufm., Wien. — A. Häusler, Kaufm., Wien. — M. Kreis, Kaufm., Wien. — D. Wertheimer, Kaufm., Wien. — F. Freux, Kaufm., Paris. — A. Berczy, Kaufm., Szegedin. — A. Drechsler, Kaufm., Neuhäusel. — M. Krönberger, Kaufm., Arad. — J. Goldstein, Kaufm., M.-Sziget. — C. Klein, Kaufm., Wieselburg. — A. Steiner, Kaufm., Vajárhely. — J. Szentkirály, Kaufm., Vojoncz. — D. Löw, Kaufm., Großwardein. — J. Pohl, Kaufm., Matz. — J. Kramer, Kaufm., Preßburg.
Hofwarth's Hotel Frohner. A. Fischer Edle von Auenbach, Budapest. — F. Schwent, Central-Inspektor, Wien. — J. Prinz Ingenieur, Wien. — Fräulein Schube, Priv., Wien. — E. Pollak, Kaufm., Wien. — J. Mayer, Kaufm., Wien. — C. Weidinger, Kaufm., Mauerbester. — H. Wavsch, Kaufm., Frankfurt. — M. Wick, Kaufm., Steinamanger. — D. Krauß, Kaufm., Sztinda. — J. David, Kaufm., R.-Vajárhely. — J. A. Schreier, Kaufm., Prag. — E. Ernst, Kaufm., Debreczin. — M. Plautz, Kaufm., Oberberg.

Allerlei.

(Ein Wiedersehen.) Aus Marienbad wird geschrieben: „Der hier zur Kur weilende Bankier Hr. Z. aus Berlin hatte dieser Tage das ganz unverhoffte Glück, in einem Herrn, der neben ihm beim Wirthshaus tische saß, seinen Kassier zu erkennen, der ihm vor zwei Jahren durchgegangen war. Er sah von der Verhaftung des Wiedergefundenen ab, da dieser ihm fast drei Viertel der seinerzeit defraudirten Summe zurückverstattete in der Lage war. Er hatte auch, um das Ansehen seines Hauses nicht zu schädigen, schon seinerzeit den ungetreuen Kassier nicht zur Anzeige gebracht.“

(Eine „gepresste“ Eisenbahnbrücke.) Polnische Blätter berichten über eine heitere Episode, die sich anlässlich der großen Herbstmanöver in der Nähe von Grodel zugezogen hat und welche veranlasste, daß sich ein Eisenbahnzug verspätete. Das geschah folgendermaßen: Ein Bahnwächter erblickte an dem Kopfe der Eisenbahnbrücke einen Zettel mit der Aufschrift: „Diese Brücke ist mittelst Dynamit gepresst worden.“ Der Wächter erschrak so sehr über diese Mittheilung, daß er sofort hievon die Station, woher der nächste Zug kommen sollte, verständigte. Sogleich wurde ein Ingenieur auf die vermeintliche Unglücksstelle entsendet. Natürlich war derselbe sehr erstaunt, als er statt der versperrten Bestandtheile der vernichteten Brücke Alles in der besten Ordnung fand. Bald klärte sich auch das Mißverständnis. Der erwähnte Zettel war von einer Truppenabtheilung angebracht worden, damit der „Feind“

die Brücke nicht mehr passire. Diese komische Episode hatte bloß zur Folge, daß der Zug eine Verspätung von zwölf Minuten erlitt und daß der Bahnwächter für seinen schlechtangebrachten Dienst einen Verweis erhielt.

(Das Velocipede im Dienste der Post.) Während der letzten Tage wurden im Direktionsgebäude der Wiener Post Versuche angestellt mit einem dreirädrigen Velocipede, wie es nach einer Verordnung des Handelsministeriums für den Postdienst eingeführt werden soll. Es handelt sich dabei um die Entleerung der Briefsammlkästen, und zwar zunächst um diejenigen, aus welchen nicht die ganzen inneren Wechselfästen, sondern mittelst einer Schiebvorrichtung nur die losen Briefe entnommen werden. Das in Aussicht genommene Vehikel ist etwas größer, als das seit einiger Zeit von den Wiener Plakatanklebern benutzte: es hat als Behältniß für die abzuholenden Briefe einen geräumigen Korb, hinter welchem der Postbedientete zwischen den Triebädern seinen Platz hat.

(Diebesroman einer Baronin mit einem Omnibuskutscher.) Aus Paris wird geschrieben: Von ihrem Balkon aus hat die Aristokratin ihren Auserkorenen gesehen, wie er auf dem Kutschbock eines riesigen Omnibusses saß. Eine mythologische Gestalt in der Omnibuskutscher-Livree und eine Peitsche in der Hand. Sein herkulischer Körperbau entzückte ihr Kennerauge, das glühende Blick auf ihn niederendete. Ah, er achte nicht darauf! Aber schon bei seiner nächsten Fahrt bestieg die Baronin die Impériale des Fahrzeuges und saß neben dem Kutscher. Man begreift, das ändert die Sache. Ist konnte er ihre

zärtlichen Blicke nicht mehr übersehen und ihren sanften, girrenden Fragen nicht mehr ausweichen. Sie begehrte seine Adresse, und von dem Tage an schickte sie ihm Wein und Delikatessen und allerlei, einem Kutscher niemals unangebrachte klangende Geschenke. Da wurde sein Herz weich, und er vergaß sein ehelich angetrautes Weib. Nichts hätte dieses schöne Sachverhältnis stören müssen, wenn nicht die Baronin auf die legitime Frau des Kutschers eifersüchtig geworden wäre. Wenn man dem Kutscher trauen darf, hat sie über seine Frau so viel Unangenehmes verbreitet, daß er endlich glaubte, Ordnung machen zu müssen. In welcher Art er seinen Voratz ausführen wollte, kann man daraus schließen, daß ein großer Auslauf vor dem Hause der Baronin stattfand und daß die Sicherheitswache geholt werden mußte.

(Der älteste Veteran.) Im Militärspitale zu Algier starb vor einigen Tagen der ehemalige türkisch-algerische Fährich Ibn Mustapha im Alter von 126 Jahren. Geboren um das Jahr 1760, ward er Anfangs ein Zimmermann und trat später in die türkische Armee ein, die damals, da Algier noch unter türkischer Oberhoheit stand, von türkischen Offizieren befehligt ward. Als die Franzosen 1830 Algier eroberten, war Mustapha schon ein siebenzigjähriger Greis und als Napoleon III. 1864 Algier besuchte, wurde ihm Ibn Mustapha als der letzte noch vorhandene Soldat der ehemaligen algerisch-türkischen Armee vorgestellt.

Nach zwanzig Jahren.

— Erzählung frei nach dem Französischen. —

24.

Hatte er sich bisher angestrengt, um seine wahren Gefühle zu verbergen, so legte er sich jetzt keinen Zwang mehr auf.

Armand wagte nicht daran zu denken, was seine theure Marguerite in der Haft litt, in welcher der Graf sie hielt. Er wußte, daß von der Festigkeit und dem Jörn des harten Greises Alles zu befürchten stand.

25.

Auf dem Rückweg ging er am Schlosse Albrays vorüber.

Da fiel ihm ein, bis zum Hause des Hegers zu gehen und die Terreuse von Neuem auszufragen. Diese Frau mußte in alle Einzelheiten des Dramas eingeweiht sein, an welchem sie thätigen Antheil genommen.

Allerdings war bei der Wildheit und der wirklichen oder erheuchelten geistigen Beschränktheit dieser Frau kaum ein Erfolg von dem Verhöre zu erwarten. Die Erfahrung, die Armand einige Tage vorher gemacht hatte, stößte ihm diesbezüglich begründete Befürchtungen ein. Nichtsdestoweniger wollte er noch einen Versuch mit der Terreuse machen.

Das kleine Haus war abgesperrt. Nur die dünne Rauchwolke, die aus dem Rauchfang emporstieg, verrieth, daß Jemand im Innern sei. Armand klopfte, Niemand antwortete.

Nachdem er eine Weile gewartet und noch einmal geklopft hatte, stieß er die Thüre auf. Er trat in das Zimmer ein, welches ganz finstern war, da die Fensterläden geschlossen waren. Als sich seine Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten, gewahrte er nächst dem Herde eine schwarze Gestalt. Das mußte die Terreuse sein . . .

Er öffnete die Thüre, um etwas Licht einzulassen. Das Zimmer, in welchem er sich befand, war ziemlich ärmlich möblirt.

— Schließe doch die Thüre, schlimmer Junge, sagte die Terreuse mit ihrer rauhen Stimme, ohne sich umzuwenden. Sie glaubte zu dem Bauernburschen zu sprechen, den sie zu ihrer Bedienung hielt.

Armand trat vor sie hin. Die Terreuse hatte einen großen Rosenkranz in der Hand, den sie durch die Finger laufen ließ. Sie richtete langsam den Kopf in die Höhe und blickte Armand an.

— Ah, schon wieder Sie, sagte sie ängstlich, was wollen Sie von mir?

— Es ist warm und ich will mich in Ihrem Hause ein wenig ausruhen. Sie erlauben, Mütterchen?

Die Terreuse antwortete mit einem knurrenden Laut, der nichts Einladendes hatte und fuhr fort, ihren Rosenkranz zu beten.

Armand setzte sich.

— Wahrhaftig, Sie wohnen hier ganz gut, und ich begreife, daß Sie den Grafen von Trémellan lieben, der Ihnen dieses Obdach für Ihr Alter gegeben, sagte er, sich der Terreuse nähernd.

— Wir dienen den Trémellan's seit vierhundert Jahren, sagte die alte Frau mit ihrer rauhen Stimme. Es ist natürlich, daß die Trémellan's gut gegen uns sind.

— Ich an Ihrer Stelle hätte den Grafen deunoch gebeten, mich anderswo unterzubringen, als in diesem Hause.

Warum?

— Ich habe es Ihnen jüngst gesagt. Ich könnte mich nicht entschließen, in einem Zimmer zu wohnen, wo ein Verbrechen begangen wurde . . . Sie wissen, man hat sie wieder gesehen, fügte er hinzu, sich mysteriös zur alten Frau hinneigend.

— Wen hat man gesehen?

— Die vergiftete Frau. Die Mariannus. Ich weiß zwei Personen in diesem Orte, die sie gesehen haben. Das erste Mal sah sie an einer Muelle und meinte. Das zweite Mal war es gegen Mitternacht bei Mondenschein, dort unten am Hohlwege, den man das Kagenloch nennt. Sie ging langsam und schien auf dem Erdboden etwas zu suchen. Sie war entsetzlich bleich.

Armand konnte das Antlitz der Terreuse nicht sehen, welches die Kapuze verbarg. Aber er glaubte zu gewahren, daß ihre Hände zitterten.

— Eines Tages könnten auch Sie sie sehen . . . Vermuthlich ist sie in diesem Bette gestorben, fügte er hinzu, auf das in einer Ecke des Zimmers stehende Bett weisend. Ich würde an Ihrer Statt nicht darin schlafen.

— Warum sagen Sie mir das? sagte die Terreuse in einer Stimme dumpf und zitternd geworden war.

— Ich sage Ihnen das, um zu plaudern. Denn wenn man sein Leben lang eine rechtschaffene Frau war, so fürchtet man sich nicht vor den Todten. Ich wollte Sie bloß fragen, ob Sie diesem Gespenst nicht begegnet sind, von dem mehrere Personen mir erzählten.

— Ich habe nichts gesehen; ich weiß nicht, was Sie sagen wollen.

Armand konnte von der Alten kein Wort herausbringen, und er entfernte sich.

26.

Die Terreuse verharzte lange zusammengekauert im Winkel des Herdes. Endlich gegen vier Uhr ging sie aus, um ihrer Gewohnheit gemäß dürres Holz zu sammeln. . .

Als sie spät Abends heimkehrte, warf sie die Last vor dem Häuschen ab und rief den Knaben herbei, damit er ihr helfe, das Holz hinzutragen. Allein der Knabe schien die Abwesenheit der Alten dazu benützt zu haben, um Vögel aus den Nestern zu holen.

Nach wiederholtem vergeblichen Rufen ließ die Terreuse das Holz liegen und begab sich langsam in das Haus. Das Zimmer, dessen Fensterläden geschlossen waren, war in dichte Finsterniß gehüllt. Taftend suchte sie die Kerze und zündete sie an. Sie schien erregter zu sein als sonst. Der Besuch Armand's hatte vermuthlich einen gewissen Eindruck auf sie gemacht. Denn sie war, wie alle Landleute, abergläubisch und glaubte an Gespenster.

Sie nahm eine Holzseil, warf es in den Kamin und blies kräftig in das Feuer. Als die Flamme eine lebhafte war, löschte sie den Leuchter aus.

Als sie am Bette vorbeikam, blieb sie stehen und erbehte. Es war ihr vorgekommen, als hätte sich der geschlossene Vorhang bewegt. Starr blickte sie denselben an, wich zurück und wollte sich, ohne den Blick vom Bette abzuwenden, ins benachbarte Zimmer begeben. Eben wollte sie die Thüre aufstoßen, als sie einen Seufzer zu hören glaubte. Derselbe kam aus dem Winkel, in welchem das Bett stand.

Die Terreuse näherte sich dem Bette. Sie zögerte einen Augenblick, dann aber nahm sie sich zusammen und riß mit einer energischen Bewegung den Vorhang zur Seite.

Im selben Augenblicke jedoch entfuhr ihren Lippen ein Schrei. Zwischen den beiden Hälften des Vorhanges erschien ein blässer und leidender Kopf.

Es war Marianne Torquenie.

Sie saß mit gekreuzten Armen auf dem Bette und trug das Kleid, welches sie einige Tage vor ihrem Tode an hatte.

Die Erscheinung richtete sich auf, stellte sich an die Terreuse hin und richtete einen strengen Blick auf sie.

— Kennst Du mich? fragte sie endlich langsam. Und da die Terreuse nicht antwortete, fuhr sie fort:

— Du hast mich getödtet. Du wirst bald vor Gott erscheinen . . . Gehe Du jedoch diese Welt verläßt, mußt Du Dein Verbrechen gestehen. Ein Unschuldiger

wurde an Deiner Statt verurtheilt. Er muß gerächt werden! Wenn Du nicht gestehst, so komme ich jeden Tag und jede Nacht und zeige Dir mein blaßes Gesicht . . . Lasse morgen die Gerichtsbeamten kommen und erzähle ihnen Alles, was vor zwanzig Jahren geschehen ist. Verheimlichst Du auch nur eine Thatfache, versuchst Du zu lügen, so erischeine ich Dir wieder . . . Hörst Du?

Marianne Torquenie sprach diese Worte in drohendem Tone.

Die Terreuse stieß einen Schrei aus und fiel entsezt zu Boden.

27.

Am folgenden Tage fuhr ein Wagen über die zum Schlosse Albrays führende Straße. Der Wagen enthielt drei Personen: zwei Beamte des Gerichtshofes von Rennes und Armand von Argay.

Am Morgen desselben Tages war der kleine Bauernbursche, der bei der Terreuse wohnte, beim jungen Advokaten erschienen. Der Bursche erzählte ihm, daß die Alte den Verstand verloren zu haben scheine. Sie hatte die Nacht nicht im Hause verbringen wollen und im Stalle geschlafen. Sie sprach nicht, saß zusammengekauert in einem Winkel des Gartens und wollte nicht in das Haus hinein. Endlich habe sie des Morgens zu ihm gesagt:

— Gehe zum Advokaten, der in Mezil wohnt. Sage ihm, er solle Männer des Gesetzes mit sich bringen. Ich habe mit ihm zu sprechen.

Armand ließ sofort anspannen, suchte zwei ihm befreundete Männer des Gesetzes auf, auf deren Diskretion er rechnen konnte und theilte ihnen die ganze Affaire mit.

Er sagte ihnen, welches Mittel er gefunden, um die Terreuse zum Geständniß des Verbrechens zu bewegen, an welchem sie selbst theilgenommen. Die Terreuse, getäuscht durch die Ähnlichkeit, welche zwischen Jeanne Torquenie und ihrer Mutter obwaltete, sei derart erschrocken, daß sie entschlossen sei, Geständnisse zu machen.

Unterwegs theilte Armand dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt, die ihn begleiteten, alle Details mit, welche für ihr Vorgehen von Nutzen sein konnten.

Sie fanden die alte Frau nicht in dem Zimmer, in welchem das Gespenst ihr erschienen war. Sie hatte sich in eine Art Gefaß geflüchtet, welches sich nächst der Küche befand.

Armand holte sie fast mit Gewalt aus ihrem Versteck.

— Sie haben uns rufen lassen, sagte er. Was wollen Sie?

— Ich will nichts! antwortete die Terreuse in barschem Tone.

— Sie haben doch nach uns verlangt.

— Ich will zuerst mit dem Herrn sprechen.

— Mit welchem Herrn?

— Dem Grafen.

— Das ist unmöglich.

Und einer plötzlichen Eingebung folgend, fügte Armand hinzu:

— Das ist unmöglich, Sie werden den Grafen von Trémellan nicht mehr sehen. Und nach einer Pause sagte er:

— Herr von Trémellan ist heute Nacht gestorben!

Die alte Frau erbehte und richtete ihren weißen Kopf in die Höhe.

— Gestorben! rief sie. Er gestorben . . . Sollte auch er sie gesehen haben? . . . murrte sie entsezt.

— Ueberlegen Sie sich die Sache, fügte Armand hinzu. Wir sind auf Ihren Ruf gekommen. Wenn Sie nicht sprechen, so entfernen wir uns und kommen nicht wieder.

— Ich habe nichts zu sagen, brummte die Terreuse.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

Budapest, 23. September. (Nachträge zur Görgel-Affaire.) Der Katastralbeamte und 1848/49er Honvédoffizier Sigmund Mikár war im vorigen Jahre bei der Verfassung jenes Schriftstückes thätig, durch welches eine Reihe hochangesehener Patrioten den Fluch des Vaterlandsverrathes von dem Haupte Arthur Görgei's abzuwehren sich veranlaßt fanden. Dadurch schaffte sich Mikár unter den alten Honvéds manche Feinde, unter Anderen auch den aus Szabadkällás gebürtigen, 53 Jahre alten Komitasschreiber Karl Babos, der sich in der Weise an Mikár rächen wollte, daß er im "Hüttelers" in der Nummer vom 27. Mai v. J. eine Tagesnotiz unter dem Titel "Ein gepöbelter Held" veröffentlichte und in derselben erzählte, daß ein "braver" Wagnermeister in einem Diner Wirthshaus Herr Mikár weidlich durchprügelte, weil dieser erklärte, daß alle jene, die Görgei für einen Verräther halten, Sclaven seien. Mikár war um dieselbe Zeit von einem herben Schicksalsschlag heimgejucht worden; er verlor seine einzige Tochter den Tod. Seine Freunde und die Ärzte, die seine Tochter behandelten, stellten eine schriftliche Erklärung aus, demnach Mikár seit langer Zeit an das Krankenbett der sterbenden Tochter gefesselt und um jene Zeit, als die angebliche Wirthshauszene stattfand, gar nicht außer Hause war. Diese Erklärung trugen zwei Freunde Mikár's zur Redaktion des "Hüttelers" und nach mehrmaliger Uebersetzung erschien auch die Erklärung, jedoch mit der Handbemerkung des Redakteurs: "Der Berichterstatter mag sich wohl im Datum geirrt haben, an der Thatfache aber, die er aufrecht erhält, ändert dies nichts." Mikár strengte nun gegen "Hüttelers" den Preßprozeß wegen Verleumdung an und Karl Babos übernahm die Verantwortung für die Zeitungsnote, während er für die Handbemerkung Julius Verhovay verantwortlich machte. Heute fand in dieser Angelegenheit die Schlussverhandlung statt. Der Kläger erschien mit seinem Rechtsvertreter Dr. Géza Füzeßery, der Angeklagte Babos mit seinem Verteidiger Karl Cötöös. Verhovay blieb von der Verhandlung fern; ihn vertheidigte Franz Perjai. Die Verhandlung leitete Vizepräsident Székács, Botanten Baron Rudnyánsky und Joseph Kiss, Schriftführer Krencsics. Die Jury bestand aus den Geschworenen Georg Kleonics, Joseph Csele, Alois Michel, Dom. Nestovics, Julius Koch, Dr. Friedrich Dner, Karl Gintner, Emanuel Pécsi, Johann Bégh, Ludwig Földes, Dr. Albert Székács und Georg Friedner. Ersatzgeschworene: Johann Ludwig und Géza Székács. Nach Verlesung der Anklageschrift und der infrimierten Artikel war das Beweisverfahren geschlossen.

Dr. Füzeßery sprach in seiner Anklage über die Auswüchse der Presse; insbesondere geißelte er die Art und Weise, mit der im "Hüttelers" fortwährend die Ehre von Privatleuten in den Röhren geizert wird. "Während der Kläger sich bemühte" — sagte Redner — "die Ehre eines Kriegesameraden zu rehabilitiren und der Zweitangeklagte sich im Interesse der Csángós abmühte..."

Verteidiger Perjai: Ich protestire dagegen, daß hier der abwesende Angeklagte beleidigt werde. Präsident Székács: Ich fand bisher nichts Beleidigendes in der Rede des Herrn Vertreters des Klägers, und es nimmt mich Wunder, daß der Herr Verteidiger in der letztgemachten Bemerkung etwas Beleidigendes findet; ich selbst habe auch für die Csángós Spenden gesammelt. (Heiterkeit im Auditorium.)

Nach dieser Episode legte Dr. Füzeßery die Anklage fort und sagte unter Anderem, auf "Hüttelers" hinweisend: "ein Tageblatt, das seine Existenz auf Kosten der Ehre Anderer fristet", wofür der Präsident den Redner zur Ordnung rief.

Verteidiger Karl Cötöös entwickelte in einer geistvollen Rede, daß eigentlich Mikár, der Kläger, eine Nebenrolle in dem Prozeß spiele, denn es handle sich um die Rehabilitation Görgei's. Cötöös mißbilligt diese Bewegung und sagt, es solle der vorurtheilsfreien zukünftigen Generation vorbehalten bleiben, über die Frage zu urtheilen. Der Angeklagte Babos, der so, wie die riesige Majorität der Nation von Görgei übel denkt, war empört über die Bewegung und in dieser Aufregung beging er gegen ein Organ der Bewegung eine Beleidigung. Verteidiger bittet um die Freisprechung seines Klienten.

Verteidiger Perjai sieht in der ganzen Klage gegen Verhovay bloß eine Bemühung Füzeßery's, sich selbst zu rehabilitiren. — Füzeßery protestirt heftig gegen diese Infimiation, aber Perjai läßt sich nicht beirren und sagt weiter: Er bezeugt damit den gleichen Muth, mit dem er vor Verhovay's Pistole gestanden ist. — Der Präsident rügt energisch diese Aeußerung.

In seiner Replik wendet sich Füzeßery gegen die Ansicht, daß Görgei ein Verräther war, und sagt: Auch ich habe die Rehabilitations-Erklärung unterschrieben, nicht nur auf Grund persönlicher Erfahrungen, sondern auch auf Grund der Kriegswissenschaft. Ich diene unter Görgei, er ernannte mich bei der Erstürmung Ofens zum Offizier (er wendet sich zu Perjai), sehen Sie, da bin ich vor der Pistole gestanden, auf der dreifachen Sturmleiter. Kläger Mikár hielt eine Ansprache an die Geschworenen, in welcher er sich hauptsächlich mit der Rehabilitation Görgei's beschäftigte.

Cötöös replizierte auf die Rede Füzeßery's und theilweise auch auf diejenige Perjai's, der eine Bemerkung machte, als wäre Verhovay von zwei Seiten angegriffen worden; "gegenüber jener Zeitung", sagte Cötöös, "werde ich weder vertheidigend, noch aggressiv auftreten, es ist aber die Konsequenz meiner Ausführungen, daß, wenn mein Klient freigesprochen wird, dies auch dem Zweitangeklagten zu Gute kommt." Nach dem Resumé des Präsidenten zogen sich die Geschworenen zurück. Die Verathung dauerte mehr als eine Stunde, worauf Obmann Nestovics das Verdict verkündete, demgemäß der Angeklagte Babos mit sieben gegen fünf Stimmen der Verleumdung schuldig gesprochen, Verhovay hingegen mit demselben Stimmenverhältnisse freigesprochen wurde. Das Preßgericht verurtheilte nachher Babos zu 100 fl. als Preßgericht verurtheilte nachher Babos zu 100 fl. als Nebenstrafe, eventuell zwanzig Tage Haft und zur Zahlung der Preßverfahrenskosten von 70 fl. 80 kr. und der Prozeßkosten von 30 fl. Mikár wurde Verhovay gegenüber zu 30 fl. Prozeßkosten verurtheilt.

Sowohl Mikár, wie Babos meldeten die Nullitätsbeschwerde an.

(Zur Affaire Szag.) Der Gerichtshof beschloß, die Verhandlung unter allen Umständen und selbst für den Fall am 4. Oktober abzuhalten, als Tamár zur Verhandlung nicht vorgeführt werden könnte. In diesem Falle wird das Gericht Tamár im Strafhause verhören und konfrontiren.

Der Kapitalist.

Budapest, 23. September.

(Zur Lage des Manufakturwaarengeschäftes.) Die Verhältnisse des Manufakturwaarenhandels sind leider noch immer als wenig befriedigend zu bezeichnen. War schon die schlechte Ernte und die lange anhaltende sommerlich warme Witterung der Entwicklung des Geschäftes in Herbstartikeln nachtheilig, so kommt jetzt, wo die Großhändler wegen des kühleren Wetters auf besseren Absatz gehofft haben, noch ein neuer, verhängnisvoller Umstand hinzu, der einen lebhafteren Verkehr nicht aufkommen läßt. Während nämlich sonst in der zweiten Hälfte des Monats September unser Platz von Provinzhändlern stark besucht zu sein pflegt, welche ihre Einkäufe für die Ende des Monats eintretenden israelitischen Feiertage machen, kommen jetzt von allen Seiten Briefe von Provinzhändlern, welche ankündigen, daß sie wegen der in der Hauptstadt herrschenden Cholera ihren Besuch auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben genöthigt seien. Gewöhnlich ist dies den betreffenden Händlern ein nicht unwillkommener Anlaß, auch die fälligen Zahlungen, welche sie bei diesem Besuche hätten leisten sollen, auf spätere Zeiten zu verschieben. Das Zirkasso ist thatsächlich ganz unbefriedigend. In Wien hat die kühlere Witterung doch einigermaßen belebend auf den Verkehr gewirkt; besonders waren Saisonartikel begehrt, und zwar Barchentforten, gut gearbeitete Kaltschals und Halbfalmucks, Wirkwaaren, gute Weiß- und schön ausgeführte Blanddruckwaaren, ferner alle Gattungen Futterstoffe, verschiedene Dyfords und endlich Warsborfer Baumwollanzugstoffe; gedruckte Kattune, Kretons u. dgl. fanden nur mäßigen Begehr; dagegen hatte die Frage für rohe Kottone ihre Zügigkeit völlig behauptet. Das Geschäft mit Schafwollwaaren hat zwar nicht die erwartete Entwicklung erlangt, aber durch die Ablieferungen, welche von Seite der Fabrikationsorte in stetiger Weise vollzogen werden, werden die Lager mit einer hübschen Auswahl versehen und dürften wesentlich zur Förderung des Absatzes beitragen. Im Verkehre mit Leinenartikeln konzentrierte sich die Frage auf Weben in guter Qualität, auf Tisch- und Bettzeuge, sowohl in feineren, als auch in ordinären Sorten, und endlich auf Damaste. Für Seidenwaaren war die Nachfrage schwach. Samme wie Bänder wurden andauernd für Aufputz zweck beachtet und arbeiten hierin viele Stühle in Aufträgen.

(Geldknappheit und Valutenmarkt.) Wie wir erst gestern auseinandergesetzt, macht sich fast überall ein sehr knapper Geldstand bemerkbar. Für die Geldknappheit in Wien speziell wird uns heute von einer, mit den Bewegungen des Geldmarktes wohlvertrauten Seite eine Erklärung mitgetheilt, die uns von allgemeinem Interesse zu sein scheint. In dem Augenblicke nämlich, wo konstatiert war, daß der Getreideexport aus Oesterreich-Ungarn in diesem Jahre unbedeutend sein werde, nahmen Wiener Banken und Bankiers bedeutende Käufe in fremden Devisen und Valuten vor, weil sie der Ansicht waren, daß unser ansehnlicher Import aus dem Auslande, da er nicht mit unseren Bodenprodukten bezahlt werden kann, durch baare Nimmessen beglichen werden müsse. Da aber in Valuten Alles à la hausse engagiert ist, so besteht jetzt keine Contremine, welche die Verwerthung der gekauften großen Beträge im Report in Wien selbst möglich machen würde. Da die Hausiers eine Realisirung ihrer Position vermeiden wollen, um nicht einen starken Druck auf die Kurse der Valuten auszuüben, so haben sie die betreffenden Beträge nach dem Auslande geschickt, um dort wenigstens einige Prozent für ihr Geld zu erlangen. Die auf diese Weise festgerannte Summe fehlt aber im allgemeinen Verkehre und hieraus erklärt sich zum Theil die in Wien herrschende Geldknappheit, die bei den zwischen Wien und Budapest stehenden engen Geschäftsbeziehungen auch hier zurückwirkt.

(Erhöhung der Spiritussteuer.) Der Prager "Politik" zufolge soll eine Erhöhung der Spiritussteuer in Oesterreich-Ungarn geplant werden. Das genannte Blatt meldet nämlich: "Die Schwierigkeiten, welche die Zuderneuerungsfrage bei den Ungarn findet, dürften möglicherweise doch behoben werden, und zwar soll dies, wie es heißt, durch eine Uenderung des Spiritussteuergesetzes geschehen, so daß Ungarn auf diese Weise Kompensationen geboten werden könnten. Dieselben würden übrigens der Spiritusindustrie der gesammten Monarchie, welche durch die rumänische Exportprämie lahmgelagert ist, neuen Impuls geben. Es sind nämlich, so heißt es, Verhandlungen angeregt worden, betreffend eine zehnprozentige Erhöhung der Spiritussteuer behufs Bildung eines Fonds, welcher eine Exportprämie ermöglicht, die um 5 fl. per Hektoliter höher sein soll, als die gegenwärtige."

(Ungarisch-galizische Eisenbahn.) Die Verhandlungen der ungarisch-galizischen Eisenbahn in Angelegenheit der Aufnahme einer Investitions-Anleihe sind zwischen der Verwaltung und der österreichischen Regierung beendigt. Diese Verhandlungen führten dahin, daß die Gesellschaft ermächtigt wird, zum Zwecke von Investitionen auf dem österreichischen Netze, insbesondere auf der Béagestrecke (Schyrow-Zagorz), eine Anleihe im Betrage von 7.8 Millionen Gulden aufzunehmen, aus deren Erlöse die Gesellschaft bisher geleisteten Garant-Vorschüsse zurückzahlen wird, wogegen die der Gesellschaft von Seite des österreichischen Staates zugesicherte Garantie um 328,000 fl., und

zwar nach Maßgabe der Realisirung des Anlehens, welche successive erfolgen soll, erhöht wird. Gleichzeitig ist die Verwaltung auch mit der ungarischen Regierung in Verhandlung getreten, um die Investitionsfrage bezüglich des ungarischen Netzes zu ordnen. Es würde sich hier um einen Betrag von rund 2 Millionen Gulden handeln, so daß die Anleihe im Ganzen sich auf rund 10 Millionen Gulden belaufen würde. Indes sind die Verhandlungen noch in der Schwebe. Die ungarische Regierung hat an die Bewilligung der Anleihe für das ungarische Netz Forderungen gestellt, welche zum Theile von der Gesellschaft nicht acceptirt werden. Außer der Rückzahlung jener Vorschüsse, welche die ungarische Regierung zur Deckung der Betriebsabgänge gewährt hat, verlangt diese nämlich auch, daß die in Zukunft auf Grund des neuen Anlehens zu gewährenden Vorschüsse bis zum Ablaufe der Konzeßion zurückgezahlt werden.

(Uenderung der Fahrordnung der priv. österr.-ungar. Staatseisenbahngesellschaft.) Vom 1. Oktober d. J. angefangen bis auf Weiteres wird der 12 Uhr 5 Min. Nachmittags von Budapest abgehende Omnibuszug nicht mehr bis N. Maros, sondern nur bis Waizen verkehren. — Der an Wochentagen von N. Maros, an Sonn- und Feiertagen von Gran-Nána in Budapest um 9 Uhr 30 Min. Abends anlangende Omnibuszug, dann der an Sonn- und Feiertagen nach Gran-Nána von Budapest um 7 Uhr 20 Min. Früh abgehende Omnibuszug, sowie der an Sonn- und Feiertagen von N. Maros in Budapest um 4 Uhr 11 Min. Nachmittags ankommende Omnibuszug, endlich der von Budapest um 1 Uhr 25 Min. Nachmittags nach Palota und der um 2 Uhr 5 Min. Nachmittags von Palota in Budapest eintreffende Omnibuszug werden aufgelassen. — Statt des täglich um 9 Uhr 30 Min. Abends in Budapest ankommenden Omnibuszuges wird ein solcher von Waizen nach Budapest in Betrieb gesetzt. Die Abfahrt desselben von Waizen erfolgt um 1 Uhr 20 Min. Nachmittags und die Ankunft in Budapest um 2 Uhr 20 Min. Nachmittags. — Die Verkehreseiten der Expres-, Couriers-, Personen- und nicht erwählten Omnibuszüge bleiben unverändert. — Vom Eingangs erwähnten Zeitpunkte an werden die in der Nacht zwischen Budapest und Wien verkehrenden Personenzüge in Galánta keinen Anschluß nach und von Solna vermitteln und wird daher auch der Kurs der direkten Wagen bei diesen Zügen eingestellt. — Der zwischen Budapest und Karlsbad über Wien verkehrende direkte Wagen 1. und 2. Klasse, Budapest ab 3 Uhr 40 Min. Nachmittags, und in der Gegenrichtung Budapest ab 6 Uhr 38 Minuten Früh wird ebenfalls eingestellt und werden fernerhin nur die bei den Nachtpersonenzügen befindlichen Schlafwagen zwischen Budapest und Wien im Verkehre bleiben.

(Die Donaudampschiffahrts-Gesellschaft) bringt zur Kenntniß, daß der österreichisch-ungarische Lloyd aus Sanitäts-Gründen für sein Schiff ab Galaß nach Csepel bis auf Weiteres keine Passagiere aufnimmt. Hingegen kann die Route via Ruschuk-Barna mit Beobachtung einer fünftägigen Quarantaine (an der Einahrt des Bosporus) für direkte Passagiere per Konstantinopel nach wie vor benutzt werden. Ebenso wurde in Dedeja für die Donau-Provenienzen eine sechstägige Quarantaine angeordnet.

(Eröffnung der Sekundärbahn-Linie Csata-Zpolyhag.) Am 24. September l. J. wird die in der Fortsetzung der Sekundärbahn Eßtergom-Nána-Csata liegende Linie Csata-Zpolyhag dem öffentlichen Verkehre übergeben. Von den Stationen dieser Linie, und zwar: Balaba, Zpoly-Báthó, Bék, Szatállos, Bisk und Zpolyhag werden die Haltestellen Balaba und Bék nur für den Personen- und Gepäck-Verkehr, Zpoly-Báthó, Szatállos, Bisk und Zpolyhag hingegen für den unbeschränkten Gesamtverkehr eröffnet. — Die Station Zpoly-Báthó ist auch zur Auf- und Abgabe von lebenden Thieren ermächtigt. Gleichzeitig wird die Haltestelle Kéménd der Linie Eßtergom-Nána-Csata, welche bisher nur für den Personen-, Gepäck- und Eilgut-, sowie Frachtenverkehr in vollen Wagenladungen eingerichtet war, für den unbeschränkten Gesamtverkehr eröffnet.

(Lebens- und Rentenversicherungs-Gesellschaft "Der Auser".) Laut letztjährigem Rechnungsabslusse entfällt auf die Todesfallversicherungen mit Gewinntheil eine Dividende von 24 Prozent der Jahresprämie. Nach Kinderversicherungen (Tarif E) entfällt für das Jahr 1885 eine Gewinnquote von 37.2 Prozent des Kapitals und werden für vericherte 1000 fl. zusätzlich des Gewinntheils 1372 fl. gezahlt. Es wurden im Monate August 680 Versicherungsanträge im Betrage von 1.361,885 fl. eingereicht und 558 Policen über 1.231,772 fl. ausgestellt. Seit 1. Januar 1886 wurden 5680 Anträge per 13.869,315 fl. eingereicht und 5333 Verträge per 13,025,669 fl. ausgestellt. Versicherungsstand am 31. Dezember 1885: 73,928 Verträge mit 146,605,064 fl. Kapital. Seit dem Bestehen der Gesellschaft wurden über 40 Millionen Gulden ausgezahlt. Prospekte und Anträge bei der General-Agentenschaft für Ungarn: Budapest, 5. Bezirk, Gijellaplatz Nr. 6. Vom 1. November 1886 ab Deakplatz Nr. 6, im eigenen Hause der Gesellschaft.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Franz Nemeth, Handelsmann in Szentes; Moriz Guffmann, Kaufmann in Bepróvácz; Nathan Weis, protokollirter Handelsmann in Zákvegyháza; Minna Sonenthal, Manufakturwaarenhändlerin in Brzemyśl; Alois Vitorelli, Kaufmann in Triest; L. Luftig, prot. Handelsfirma in Budapest; Franz Dvorak, Kleiner in Inzerbórf am Wienerberg; Marie Scheffler, Schnittwaarenhändlerin in Krakau; Amalie Fürst, Kleiderhändlerin in Klobout.

Wasserstand vom 23. September.

Donau:	um M.	Deiß:	um M.
Preßburg	—	M. Sziget	0.66 zug. 0.08
Komorn	1.43 abg. 0.05	B. Nagybánya (unter 0)	0.20 unveränd.
Budapest	1.39 abg. 0.05	Zofal	0.65 zug. 0.55
Mohács	1.98 abg. 0.02	Szolnok (unter 0)	0.65 zug. 0.01
Neufas	2.17 abg. 0.05	Szegedin (unter 0)	0.31 zug. 0.02
Pancsova	0.09 abg. 0.02	Maros:	
Orfava	1.03 abg. 0.05	Arad (unter 0)	0.91 zug. 0.01
Bega:		Drau:	
Temesvár (unter 0)	0.39 unveränd.	Bacs	0.50 abg. 0.53
Köcs:		Gyeg	1.16 abg. 0.05
B. Gyula (unter 0)	0.24 abg. 0.08	Sava:	
Gyoma (unter 0)	0.37 zug. 0.01	Sisak	0.60 zug. 0.3
Szarvas (unter 0)	0.51 zug. 0.11	Mitrovitz	0.67 abg. 0.0

Bester Börsenkurse.		Gold		Baare		Gold		Baare				
23. September.												
Ung. Goldrente, 4% steuerfrei	105 95	106 25	Nordostbahn	173 50	175 50	Ung. Waggon-Bau-Gesellschaft	73 50	74 50	B.-Kommerzbank	5 0/10	101 50	102 50
Papierrente, 5%	93 80	94 10	Siebenbürger	187 50	188 50	Franklin	207 50	210 50	Vermannst. Bodentred.-Anst. 5 1/2	61 50	61 50	102 50
Stenbahn-Anleihen à fl. 120	152 50	153 50	Rajshau-Dberberger	187 50	188 50	Ungarische Eisengleiseri	375 50	380 50	"	162 50	162 50	
Stenbahn-Prioritäten I. Em.	99 75	100 50	Ungar. galizische	175 50	176 50	Schwind'sche Spiritusfabrik	260 50	265 50	Prioritäten.			
II. Em.	127 50	128 50	Ungarische Westbahn	171 50	172 50	Atendum	530 50	535 50	Alföld-Finanzier.	50/10	102 25	102 75
Gotb-Dblig. v. J. 1876	117 50	118 50	Fünfkirchen-Bardser	251 50	252 50	Bester Buchdruckerei	1075 50	1125 50	Budap.-Fünfk. Int.-Schein	5 5/10	100 50	101 50
Ungar. Prämien-Anleihen	120 50	121 50	Ungar. Westbahn	470 50	472 50	Brasch'sche Ziegelei	185 50	187 50	Battafel-Domb.-Zakam. Eis.	5 5/10	101 50	101 50
Ungar. Prämien-Anleihen	125 50	126 50	Bester Straßenbahn	275 50	280 50	Internat. Waggon-Bau-Ges.	244 50	245 50	in Gold	5 5/10	100 50	101 50
Ungar. Prämien-Anleihen	104 25	105 25	Budapester Bankverein	404 50	404 50	Salgó-Tarjaner Kohlenw.	84 50	85 50	in Gold	5 5/10	128 50	129 50
Ungar. Prämien-Anleihen	104 25	105 25	Kreditbank, ungarische	286 50	286 50	Schiff'sche Eisengleiseri	150 50	151 50	in Gold	5 5/10	101 50	102 50
Ungar. Prämien-Anleihen	104 25	105 25	Hypothekbank I. Em.	436 50	436 50	Bierbrauerei, l. ung.	160 50	161 50	in Gold	5 5/10	102 50	102 50
Ungar. Prämien-Anleihen	104 25	105 25	Ung. Eskompte- und Wechselb.	97 50	97 50	Porzellanfabrik	890 50	900 50	in Gold	5 5/10	101 50	102 50
Ungar. Prämien-Anleihen	104 25	105 25	Ung. Landesbank - Akt.-Gesellsch.	149 50	150 50	Porzellanfabrik	304 50	306 50	in Gold	5 5/10	128 50	129 50
Ungar. Prämien-Anleihen	104 25	105 25	Bester Gewerkschaftsb.	645 50	650 50	Porzellanfabrik	165 50	165 50	in Gold	5 5/10	100 70	101 10
Ungar. Prämien-Anleihen	98 25	98 75	Bester Kommerzialbank	90 50	90 50	Porzellanfabrik	183 50	185 50	in Gold	5 5/10	101 75	102 50
Ungar. Prämien-Anleihen	99 75	100 75	Budapester III. Bezirks-Spartasse	500 50	505 50	Porzellanfabrik	254 50	256 50	in Gold	5 5/10	101 75	102 50
Ungar. Prämien-Anleihen	102 50	103 50	Bundes-Central-Spartasse	7550 50	7600 50	Porzellanfabrik	406 50	407 50	in Gold	5 5/10	101 75	102 50
Ungar. Prämien-Anleihen	106 50	106 50	Bester I. Vaterländische	335 50	340 50	Porzellanfabrik			in Gold	5 5/10	101 75	102 50
Ungar. Prämien-Anleihen	101 25	102 50	Budap. Hauptfabr. Spartasse	79 50	80 50	Porzellanfabrik			in Gold	5 5/10	101 75	102 50
Ungar. Prämien-Anleihen	9 50	10 50	Ung. allg. Spartasse	490 50	495 50	Porzellanfabrik			in Gold	5 5/10	101 75	102 50
Ungar. Prämien-Anleihen	207 50	208 50	Soncorbia-Dampfmühle	4140 50	4160 50	Porzellanfabrik			in Gold	5 5/10	101 75	102 50
Ungar. Prämien-Anleihen	240 50	240 50	Ung. West. Dampfmühle	240 50	243 50	Porzellanfabrik			in Gold	5 5/10	101 75	102 50
Ungar. Prämien-Anleihen	3200 50	3225 50	Ung. West. Dampfmühle	62 50	630 50	Porzellanfabrik			in Gold	5 5/10	101 75	102 50
Ungar. Prämien-Anleihen	69 75	70 25	Ung. West. Dampfmühle	368 50	370 50	Porzellanfabrik			in Gold	5 5/10	101 75	102 50
Ungar. Prämien-Anleihen	196 50	197 50	Ung. West. Dampfmühle	390 50	390 50	Porzellanfabrik			in Gold	5 5/10	101 75	102 50
Ungar. Prämien-Anleihen	880 50	900 50	Ung. West. Dampfmühle	340 50	340 50	Porzellanfabrik			in Gold	5 5/10	101 75	102 50
Ungar. Prämien-Anleihen	190 50	191 50	Ung. West. Dampfmühle	275 50	285 50	Porzellanfabrik			in Gold	5 5/10	101 75	102 50
Ungar. Prämien-Anleihen	182 50	183 50	Ung. West. Dampfmühle	146 50	148 50	Porzellanfabrik			in Gold	5 5/10	101 75	102 50

Die feinsten und hervorragendsten Toilettenpoudre sind:

C. HERBERT'S Poudre de l'Impératrice,

C. Herbert's Feiner Poudre in Metallbüchsen

mit eingepprägter Firma. Ferner empfehle: Haarpuder, flüssige, trockene und Fettschminken, Crème à la fleur d'Oranger, Cold-Cream etc. etc.

C. Herbert, k. Hoftheaterlieferant, Berlin, W., Mauerstrasse 70, I. Inhaber seit 1871 Neumann & Pardow. 12766

Königl. Belgischer, Kaiserl. Deutscher und Königl. Grossbrittan. Postdienst.

Ostende-Dover.

Kürzeste und billigste Route zwischen England und dem Continent.

Täglich zweimalige Verbindung mittelst neuer, schnellfahrender Räder-Dampfschiffe. Für Damen weibliche Bedienung. Restauration 1. Ranges auf den Dampfschiffen. Facultative Unterbrechung der Reise an allen Hauptstationen m. directen Billets von Pest nach London in 4 1/2 Stunden. Für weitere Anskunft: A. Vrancken, Köln, Domkloster 1. - Rummelmann, Wien, Steitstergasse 5.

AVISO.

Im Laufe des Monats Oktober 1886 werden wegen Sicherstellung der Reinigung und Ausbesserung der ärarischen Bettenorten, des Lohnes für die Reparatur der eisernen und hölzernen Bettstellen, der beschlagenen Bettbretter, endlich wegen Lieferung von neuen eisernen Bestandtheilen zu eisernen Bettstellen, für die Zeit vom 1. Januar bis Ende Dezember 1887 in Budapest und in den im Bereiche des Militär-Betten-Magazins zu Budapest gelegenen Militär-Bequartierungs-Stationen Offertverhandlungen, bei welchen schriftliche und mündliche Offerte entgegengenommen werden, abgehalten werden.

Die Stationen, dann die Verhandlungstage, sowie die Verhandlungs-Protokolls-Bedingungen können in der Kanzlei des Militär-Betten-Magazins zu Budapest (Rudolfsquai Nr. 15) zu den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Bei günstigen Preisen kann das Geschäft mit Genehmigung des k. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums auch auf mehrere Jahre hintangegeben werden.

Budapest, am 18. September 1886. 15576

k. k. Militär-Betten-Magazin.

Von ärztlichen Autoritäten anerkanntes bestes Schutzmittel

gegen die Cholera

ist der 15533

beste doppelte Steinhäger

(aus Westphalen), welcher seit dem Jahre 1777 in der ganzen Welt benützt wird.

Hauptniederlage für Ungarn und Siebenbürgen bei:

FRANZ GÉCZY, Andrassy-ut 12.

Große Flasche 1 fl. 20 kr., Mittel-Flasche 70 kr., Kl. Flasche 40 kr.

Uebersiedlungen

per Bahn und Schiff (auch Loco), mit Expeditoren der Emballage besorgen mit ihren neu konstruirten, von innen ganz tapezerten französischen k. k. priv. Patent-Möbelwagen

Caro & Jellinek, Expeditoren,

Budapest: V., Dorotheagasse Nr. 8.

Wien: Rudolfsplatz Nr. 5. 15377

Garantie für jeden Schaden.

Die Herren Militärs genießen Militär-Tarif.

Die Herren Beamten die beigebrachte Ermöglichung.

Vorschüsse

auf Waaren, Kommission und Konsignation, Magazine und Häuser zu vermieten

Adresse: **Mrs. Baile-Torquellan** et ses fils. Cette (Herauld), Frankreich.

Eine Französin

sucht Stelle bei Kindern in einer guten Familie. Anträge unter "Französisch XX" an die Exp. 10912

Zu kaufen gesucht gegen Baarzahlung ein schönes adeliges

GUT

oder 15511

Herrschaft

mit Prima-Alderland oder schlagbarem Wald als Kapitalanlage. Kastell, gute Wirtschaftsgebäude erwünscht

Gefällige Offerte von Besitzern erbitten kön. ung. k. k. Oberförster **Horvath u. Richard Raj, Wien, Margarethenstraße 12.**

Geheime KRANKHEITEN

jeder Art, insbesondere Schwächestände, Hautkrankheiten, Gicht, Rheumatische, Geschwüre, Störungen, Blasenleiden, Keckheiten, Fluor bei Frauen und andere Frauenleiden heilt gründlich ohne Berufshörung

B. Lichtenthal

prakt. Arzt und Spezialist, Budapest, Mohrenstraße (szerecsen-utca) 19. I. Stock, Thür links 10.

Ordination täglich von 9 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

Nur honorirte Briefe werden beantwortet und Medikamente diskret besorgt.

Platzagenten für Ratenbriefe,

welche den Verkauf gesetzlich erlaubter Lose gegen Ratenzahlungen laut Gesetz Artikel XXXI v. J. 1883 vermitteln wollen, werden unter günstigen Bedingungen angestellt von der

Wechselstube der I. ungar. Gewerbebank, Budapest. 15289

Anerkannt bestes Schutzmittel GEGEN CHOLERA!

Echter Trencsiner Borovicska,

eigenes Fabrikat, auf der Budapest Landesausstellung mit erstem Preis prämiirt, ein 5 Kilo-Fäßchen (4 Liter) 4 1/2 fl. sammt Gebinde gegen Kasse oder Nachnahme. Größere Bestellungen entsprechend billiger. - Adresse:

ADOLF ALTMANN,

Esacza, Trencsiner Kom. 15595

PROMESSEN!

auf

WIENER LOSE. Haupttreffer fl. 200,000. Ziehung 1. Oktober! Nur fl. 2 1/2 und Stmpl.

BODEN-KREDIT-LOSE. Haupttreffer fl. 50,000. Ziehung 15. Oktober. Nur fl. 1 und Stmpl.

Staats-Lose à fl. 2. Haupttreffer fl. 60,000. Ziehung 10. Dezember. Alle 3 Stück zusammen nur fl. 6.

Wechselstube J. Löry,

15525 Budapest, Hatvanergasse Nr. 17.

Um das Verderben der Zähne zu verhüten, ist der Gebrauch von **Dr. Popp's Anatherin - Zahnpasta** sehr zu empfehlen.

Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit des Athems; es dient überdies noch, um den Zähnen ein blendend weißes Aussehen zu verleihen und um das Zahnfleisch zu stärken. - Durch 40 Jahre erprobt

Anatherin-Mundwasser

von **Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, I. Bez.,** stillt Zahnschmerzen, heilt krankes Zahnfleisch, erhält und reinigt die Zähne, verhütet üblen Geruch aus dem Munde, erleichtert das Zahnen bei kleinen Kindern, dient als Präservativ gegen Diphtheritis, ist unentbehrlich bei Gebrauch von Mineralwässern.

Älteste medizinischer Autoritäten haben seine Unschädlichkeit und Empfehlungswürdigkeit anerkannt und wird dasselbe von vielen renommirten Aerzten verordnet.

Eine große Flasche zu fl. 1.40, eine mittlere zu fl. 1 und eine kleine zu 50 kr. Per Post-Emballage 30 kr. k. k. Hof-Zahnarzt **Dr. Popp's Zahn-Pulver** im Gebrauche mit dem **Anatherin-Mundwasser**, erhält gesunde Zähne und werden dieselben blendend weiß. Preis 63 kr.

Zahn-Pasta, aromatisirt, macht blendend weiße Zähne. Preis 35 kr.

Zahn-Plombe, praktisches, sicheres Mittel zum Selbstplombiren hohler Zähne. Preis fl. 1. - **Dr. Popp's** aromatisirt. mediz. Kräuter-Seife heilt rasch und sicher Flechten, Ausschläge, Sommerprossen, Hirsbocken, Mitreffer und Finnen, Bartgeschuppen und Krusten, Hautkrankheiten und Unreinheiten überhaupt.

Das k. k. Publikum wird gebeten, ausdrücklich k. k. Hof-Zahnarzt **Popp's** Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke versehen sind.

Mehrere Fälscher und Verkleiber in Wien, Budapest u. Innsbruck wurden neuerdings zu empfindlichen Geldstrafen gerichtlich verurtheilt.

Depots meiner Präparate befinden sich in sämtlichen Apotheken, Parfümerien u. Droguenhandlungen Budapests, Oesterreich-Ungarns und des Auslandes.